Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 21. Oktober 1857. Nr. 491.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Se. Majestät der König haben gestern eine volle Stunde außer dem Bett zugebracht, ohne sich dadurch sehr ermüdet zu fühlen. Während der Nacht haben Allerhöchstdieselben sich eines vollständigen achtstündigen ruhigen Schlafes zu erfreuen gehabt. Sanssouci, den 20. Oktober, Vormittags 9 Uhr.

gez. Dr. Schönlein. Dr. Grimm. Dr. Weiß.

Paris, 20. Oktober, Mittags 1 Uhr. Die Bank von Frankreich hat eben den Diskonto von 6½ auf 7½ Prozent erhöht. Dreiprozentige bei Abgang der Depesche 66,50.

Berliner Börse vom 20. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 55 Min.) Staatsschuldscheine 82½. Prämien-Anleihe 108. Schles. Bank-Verein 77. Commandit-Antheile 101¼. Köln-Minden 142. Alte Freiburger 114¼. Neue Freiburger 105. Oberschlesische Litt. A. 135½. Oberschlesische Litt. B. 126. Oberschlesische Litt. C. 125. Wilhelms-Bahn 46½. Rheinische Aktien 86. Darmstädter 95. Dessauer Bank-Aktien 62¼. Oesterreich. Credit-Aktien 96. Oesterr. National-Anleihe 78. Wien 2 Monate 95¼. Ludwigshafen-Berbach 144¼. Darmstädter Zettelbank 90. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 155. Oppeln-Tarnowitzer 66¼. — Anfangs matter, dann fester.

Berlin, 20. Oktober. Roggen billiger verkäuflich. Oktober 38½, Oktober-Novbr. 38½, November-Dezember 39, Frühj. 42. — Spiritus fest. Loco 21, Oktober 21, Oktober-November 21, November-Dezember 21, Frühjahr 22½. — Rüböl fest. Oktober 13 5/12, Frühjahr 13½.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 19. Oktober. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Privatschreiben aus Bombay vom 15. September. Hiernach haben zwar in dieser Präsidentschaft keine neuen Rebellionen stattgefunden, indeß war die Stimmung bei den einheimischen Truppen doch eine schlimme, und man schritt zur wirklichen Entwaffnung derselben. Die ostindische Kompagnie hat den Ankauf von 17,000 Kameelen und 9000 Elephanten verordnet. Diese Maßnahmen deuten an, daß dieselbe einen sehr langen Feldzug voraussieht.

Die Präsidentschaft Madras war ruhig, doch fürchtete man daselbst sehr für die Aufrechterhaltung des Friedens in den Staaten des Nizam.

Breslau, 20. Oktober. [Zur Situation.] In der öffentlichen Besprechung der Donaufürstenthümer-Frage ist sichtlich eine Art Reaktion eingetreten, wie dies häufig genug zu geschehen pflegt. Wenn die Meldungen in einem gewissen Falle über die Wahrheit hinausgegangen sind, begnügen sie sich dann nicht, sich auf der Linie derselben zu behaupten, sondern hinter dieselbe zurückzuweichen.

Nachdem man anfänglich die Kandidatur des Prinzen Murat mit aller Zuversicht des Erfolges proklamirt hat, begnügt man sich jetzt nicht damit, einzugestehen, daß dieselbe niemals existirt habe, sondern verkündet, daß die Unionsidee überhaupt aufgegeben sei, und es sich nur noch um eine administrative Union handeln könne. — Indeß ist wohl anzunehmen, daß Rußland und Frankreich jedenfalls erst die Wünsche der moldau-wallachischen Bevölkerung, so weit sie sich in den Voten der Divans ad hoc aussprechen, abwarten werden, bevor sie ihre definitiven Entschlüsse fassen.

Auf das Pforten-Circulaire hat Frankreich noch keine schriftliche Erklärung abgegeben; doch hat Graf Walewski dem Djemil-Bei mündlich die Ansicht der Regierung mitgetheilt.

Hinsichtlich der indischen Angelegenheiten ist die Aufregung der englischen Presse nicht gering, und namentlich hat eine Proklamation des General-Gouverneurs, die Behandlung der gefangenen Sipoys betreffend, lebhaften Widerspruch hervorgerufen, und auf's Neue der Behauptung Vorschub geleistet, daß Lord Canning den Umständen nicht gewachsen sei.

Uebrigens haben die indischen Ereignisse natürlicher Weise die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auch auf die andern Kolonien und deren Vertheidigungsmittel hingewandt, und der Kolonial-Sekretär hat an die verschiedenen Gouverneure ein Rundschreiben erlassen, worin er ihnen aufgiebt, alle Anstalten zu treffen, um in einem Kriegsfalle sich für eine Zeit lang auch ohne Unterstützung des Mutterlandes zu behelfen.

Es ist ersichtlich, daß diese Maßnahme eine gewisse Besorglichkeit verräth, welche hinlänglich durch die Umstände gerechtfertigt wird, ohne daß man nöthig hätte, darin, wie der „Morning-Star" thut, einen Zweifel an der Stabilität der britischen Kolonial-Macht überhaupt zu erblicken.

Der chinesische Krieg wird nicht suspendirt, vielmehr berichtet ein londoner Korrespondent der „Independance", daß die Regierung sich entschlossen habe, eine Division leichter Kriegsfahrzeuge und Kanonenboote nach China zu senden, um die Ströme, so weit möglich, zu beherrschen.

Preußen.

ψ **Berlin,** 19. Oktober. Die Verwirrung und der Widerspruch in den Nachrichten, die das Befinden Sr. Maj. des Königs betreffen, kann in den Provinzen nicht größer sein, als hier im Mittelpunkt der Monarchie und in der nächsten Nähe des Hofes. Zum Glück fällt die schwere Krankheit Sr. Majestät des Königs in eine Zeit der tiefsten Ruhe im Innern und außerhalb Preußens. Aber selbst jetzt müssen sich die Vorlagen im Kabinet außerordenttich aufgehäuft haben. Jede Nummer des Staatsanzeigers beweist, daß kein Tag vergeht, ohne daß die allerhöchste Genehmigung für irgend ein Aktenstück von Bedeutung in Anspruch genommen wird. So lag schon vor Beginn der letzten Krankheit die Frage wegen Emission von 10 Mill. Lombardscheinen seitens der Bank zur Unterschrift vor und unser Geldmarkt fühlt den Aufschub, den diese Maßregel erfahren hat, sehr empfindlich.

In Bezug auf die Konferenz von Regierungsbevollmächtigten, welche im November d. J. in Berlin zusammentreten soll, um wegen der freien Cirkulation von Staatspapiergeld zu berathen, bemerken wir, daß der Handelsminister ursprünglich gegen diese Konferenz war und daß man diesseits nur aus Rücksicht gegen einzelne deutsche Regierungen in die Berathung einzutreten scheint. Als die Hauptsache galt hier das preußische Banknotenverbot, um sich und die Landesangehörigen gegen Verlust und Schaden zu schützen. Man wird aber das nichtpreußische Staatspapiergeld schwerlich ausschließen können, wenn die deutschen Regierungen die Basis der preußischen Bank acceptiren und für die Sicherheit ihrer Noten dieselben Garantien leisten, auf denen der Werth der preuß. Banknoten beruht.

∋ **Berlin,** 18. Oktober. Ueber das gegenwärtige Verhalten Oesterreichs zur Angelegenheit der Donau-Fürstenthümer herrscht einige Ungewißheit. Von einem Protest gegen die Wahlen, in sofern ein solcher die Nicht-Anerkennung derselben ausspräche, ist jedenfalls nicht die Rede. Die österreichischen Staatsmänner bemängeln nur das bei den jüngsten Wahlen beobachtete Verfahren, um für frühere Beschwerden Revanche zu nehmen. Uebrigens unterstützen sie die Verwahrungen der jüngst bekannt gewordenen September-Depesche der Pforte, eines Aktenstückes, als dessen Verfasser Herr v. Prokesch bezeichnet wird. Von einem neueren offiziellen Erlasse des britischen Kabinets in dieser Angelegenheit ist Nichts bekannt — Die dresdener Korrespondenz des „Nord", von welcher ich Ihnen jüngst sprach, hat einen wahren Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Sie können versichert sein, daß Preußen sich weder in Stuttgart, noch in Weimar hat die Hände binden lassen. Wenn die wiener Blätter die Stimmung der österreichischen Politik richtig wiedergeben, so scheint dieselbe an einer starken Indolenz in Betreff der Herzogthümer-Frage zu laboriren. Preußen wird sich aber dadurch nicht irre machen lassen und, falls Dänemark nicht baldigst einlenkt, die Sache mit oder ohne Oesterreich vor den Bund bringen.

P. C. Die Stände des Kreises Neidenburg, im Regierungsbezirk Königsberg, haben die Errichtung einer Kreis-Sparkasse beschlossen. Das zu diesem Zweck entworfene und auf dem Kreistage vom 15. August d. J. vollzogene Statut ist mit einer geringen Modifikation allerhöchst bestätigt worden. — In Folge der neueren Bestimmungen über die Einrichtung des nordamerikanischen Konsularwesens hat die Regierung der Vereinigten Staaten es für nöthig befunden, auch in der Besetzung des nordamerikanischen Konsulats zu Stettin, welches bisher dem dortigen Kaufmann Schillow übertragen war, eine Aenderung dahin zu treffen, daß dieser Posten nunmehr dem nordamerikanischen Bürger Charles F. W. Glantz verliehen worden ist, welcher von der diesseitigen Regierung das Exequatur erhalten hat.

Berlin, 18. Oktober. Höherer Anordnung zufolge wird in den nächsten Wochen eine Revision mehrerer provinzieller Feuer-Sozietäts-Reglements stattfinden, zu welcher auch Abgeordnete der den betreffenden Sozietäts-Verbänden angehörenden Städte zugezogen werden. (B.- u. H.-Ztg.)

— Die in gut unterrichteten Kreisen verbreiteten Nachrichten lauten allgemein dahin, daß in den letzten Tagen eine so bedeutende weitere Abnahme des Silbervorraths bei der preußischen Bank stattgefunden hat, daß eine noch weitere Erhöhung des Wechsel-Diskonto's in hohem Grade wahrscheinlich ist. Man bezeichnet den Mittwoch, an welchem Tage eine Sitzung des engeren Ausschusses der preußischen Bank stattfindet, als den wahrscheinlichen Zeitpunkt für den Eintritt dieser Eventualität. (B. B.-Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. Okt. Die „Frankfurter Postzeitung" berichtet: „Unsere gestrige Angabe von dem Hinscheiden der Frau und der ältesten Tochter des Schunck war unrichtig, die beiden Unglücklichen ringen noch (Mittags 12 Uhr) unter den entsetzlichsten Schmerzen mit dem Tode. Ebenso sind vier andere Schwerverletzte noch nicht außer Gefahr. Gestern gegen Abend wurde noch ein Opfer (das siebente) des durch grenzenlosen Leichtsinn herbeigeführten Unglücks, ein entstellter weiblicher Leichnam, wahrscheinlich das Dienstmädchen, aus dem Schutt herausgegraben und heute Morgen fand man noch einen Arm. Man ist bei der Wegräumung bereits bis auf den Grund gedrungen und hat auch den Keller durchsucht, ohne noch mehr Verschüttete zu finden. Einen Zug jugendlicher Geistesgegenwart der Brüder B., welcher mehren Menschen das Leben rettete, wollen wir nicht unerwähnt lassen. Während durch die Explosion die Treppe des Nachbarhauses, worin dieselben wohnten, verschüttet worden war und die Bewohner die gefährlichsten Wege zur Flucht nehmen mußten, schlug der jüngere Bruder ein Loch durch die Wand des Nachbarhauses, durch welches der ältere Bruder zwei aus dem Schlafe geweckte Kinder sowie mehrere andere Personen und sich selbst rettete. Bei dieser Gelegenheit werde endlich nicht mit Stillschweigen übergangen, daß man überall in der Stadt des Lobes voll ist über den hiesigen Bürgerssohn und Schmied Hrn. B., der sich durch seltenen Muth und Entschlossenheit bei dem Brandunglück ausgezeichnet und mehrere Menschen aus der dringendsten Gefahr gerettet habe. (D. A. Z.)

Frankfurt, 18. Oktober. Man las in Zeitungen, die hier bevorstehende Bank-Konferenz werde sich mit Repressalien gegen das preußische Banknotenverbot beschäftigen, und man ging so weit, eine Verweigerung der Annahme preußischer Kassenscheine an den Kassen dieser Banken in Aussicht zu stellen. Alle bezüglichen Angaben erweisen sich als reine Erfindungen und zwar nicht einmal als glückliche, denn jedenfalls gehört viel Unverstand dazu, einer Zahl von Privatbanken die Absicht anzudichten, sie wollten die Annahme der überall so gut akkreditirten preußischen Noten verweigern. Wie ich höre, soll die Aufgabe der Bank-Konferenz darin bestehen, der Noten-Cirkulation eine gleichmäßige solide Grundlage zu geben, und dahin zu wirken, daß keine Bank Noten emittire, an deren solider Fundirung gezweifelt werden könne. — Der k. k. Präsidialgesandte, Graf Rechberg-Rothenlöwen, ist heute wieder hier eingetroffen. (Dr. J.)

Stuttgart, 16. Oktober. [Telegraphen-Verein.] Der „S. M." meldet: Heute Morgens 9 Uhr wurde im Finanzministerial-Gebäude die Konferenz des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins durch den Finanzminister eröffnet. Die Abgeordneten zur Konferenz sind: von Oesterreich der Sektionsrath Löwenthal, von Preußen der Direktor des Telegraphenwesens, Major Chauvin, von Baiern der Vorstand des Telegraphenwesens, Regierungsrath Dyck, von Sachsen der Direktor der Staatstelegraphen, Galle, von Hannover der Ober-Baurath Gauß, von den Niederlanden der Divisions-Chef im Ministerium des Innern, Staring, von Baden der Direktor der großherzoglichen Verkehrs-Anstalten, Zimmer, von Mecklenburg der Ministerialrath Dr. Meyer. Würtemberg ist vertreten durch den Finanzminister als Präsidenten der königl. Verkehrs-Anstalten, und durch den Vorstand des Telegraphen-Amts, Ober-Baurath v. Klein. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führt der Finanzminister.

Aus dem Herzogthum Schleswig, 12. Oktober. Wenige Tage, nachdem der Pastor Jensen in Glücksburg dem Könige versichert hatte, daß man in dortiger Gegend mit den sprachlichen Verhältnissen sehr zufrieden sei, erlangten Deputationen aus den vom Sprachzwange bedrängten Kirchspielen Angelns Audienz beim Könige. Der Minister Wolfhagen war vorher dort. Der Hufner Hansen von Grumby und Hansen von Mariengab, Kirchspiels Gnäuhof, und Mau aus Lehnggerott waren als Sprecher erwählt. Hansen sagte dem Könige, daß sie gekommen, um das Schmerzgefühl der Gemeinden über die sprachlichen Zustände in Kirche und Schule auszudrücken. Der König fragte: wer von ihnen in der letzten schleswigschen Ständeversammlung gewesen. Als Hansen (Grumby) sich als Abgeordneter präsentirte, äußerte der König, er habe in der Versammlung gegen seine Person gesprochen, welches er ihm sehr übel genommen. Hansen versicherte dagegen, daß ihm solches nie in den Sinn gekommen, daß er überzeugt sei, der König werde seine deutschen Unterthanen mit derselben Liebe wie die dänischen umfangen, daß seine Beschwerden nur gegen die Minister der Krone und diejenige Partei gerichtet gewesen, welche sich zwischen den Landesherrn und das Volk stellen und die wahren Zustände entstellen. Der König erwiderte: die Vorwürfe gegen seine Minister fielen auf ihn zurück, da er der Souverän sei. Auf Hansen's Aeußerung: der König würde doch nicht verlangen, daß er gegen seine Ueberzeugung spreche, pflichtete der König ihm bei und sagte: es sei vorüber und solle vergessen sein. Darauf wandte er sich zum Hufner Mau, der manche einzelne Beschwerde vortrug, namentlich, daß seine Tochter, die nur deutschen Unterricht empfangen, habe dänisch konfirmirt werden sollen und daß er genöthigt worden, sie nach einem südlichen Kirchspiele zu senden, wo deutsch konfirmirt werde; ferner, daß die Gemeinden das Recht in Anspruch nehmen, ihren Kindern auch deutschen Unterricht privatim ertheilen zu lassen, daß aber auch dies ihnen durch die Prediger verwehrt werde. Hierauf äußerte der König: es lasse sich die Ordnung nicht immer in allen einzelnen Fällen sogleich handhaben, man müsse Geduld haben und ruhig sein. Er könne nicht sogleich alles ändern. Auf erhaltene Erlaubniß, sich ferner aussprechen zu dürfen, bemerkte Hansen von Grumby: dies erwarte man auch nicht und dürfe solches auch kaum in der Macht des Königs stehen, ja man wolle nur auf verfassungsmäßigem Wege Aenderung der jetzigen Zustände. Der König äußerte hierauf, er wolle sehen, was sich thun lasse, und entließ die Deputation unter Anwünschung von Gottes Segen. Hansen von Grumby erbat sich nochmals das Wort, um zu fragen, ob der König erlaube, daß die am Orte zahlreich Versammelten der Umgegenden einen Ausdruck ihrer Gefühle gegen den König geben dürften. Dieses ward zugestanden und nun verfügte sich die Deputation nach dem Orte, gab Bericht von der Audienz und schlug der Versammlung vor, dem Könige ein dreifaches Hoch zu bringen. Die zahlreichen Anwesenden begaben sich in größter Stille nach dem Schlosse, wo der König am offenen Fenster stand. Hansen von Grumby trat vor und redete den König an: „Nachdem die Versammelten durch die Deputation die gnädigsten Aeußerungen Sr. Majestät über ihre Wünsche vernommen, hätten sie ihren Gefühlen des Dankes Ausdruck geben wollen und rufe er Sr. königl. Majestät Friedrich VII. ein dreifaches Hoch!" worin die Versammlung einstimmte und sich dann in Ordnung und Ruhe entfernte. (Schw. M.)

Oesterreich.

Wien, 17. Oktober. Sir Hamilton Seymour, der britische Gesandte am hiesigen kaiserlichen Hofe, hat in den letztverflossenen Tagen aus London wichtige Depeschen erhalten, deren Inhalt er zur Kenntniß des Unterstaats-Sekretärs Baron Werner zu bringen sich beeilte und infolge dessen auch in den letzten Tagen zu wiederholtenmalen Konferenzen zwischen den beiden Diplomaten stattfanden, denen auch der türkische Botschafter, Fürst Kallimachi beiwohnte. Wie ich erfahre, betreffen die eingetroffenen Depeschen des Kabinets von St.-James die Donaufürstenthümerfrage und sollen für das wiener Kabinet und die Pforte das beruhigende und erfreuliche Resultat liefern, daß alle Besorgnisse wegen eines Erkaltens des englischen Interesses an der eventuellen Lösung der Donaufürstenthümerfrage im Sinne Oesterreichs und der Pforte ungegründet waren. Das Kabinet von St.-James soll sich zunächst über die letzte Cirkularnote der Pforte in eine ausführliche Erörterung eingelassen haben, aus welcher hervorgeht, daß England nicht nur den in der Cirkularnote des Pfortenkabinets entwickelten Prinzipien beipflichtet, sondern nach wie vor im Verein mit Oesterreich und der Pforte denselben volle Geltung zu verschaffen entschlossen ist. Wie ich vernehme, wäre aus Anlaß dieser Depeschen aus London eine besondere Mittheilung an den Grafen Buol nach Karlsbad gemacht worden. (D. A. Z.)

Frankreich

Paris, 17. Oktober. [Die Coulisse] ist in großer Aufregung. Von Zeit zu Zeit fällt es der Polizei ein, gegen ihre Mitglieder ernstlich einzuschreiten und ihre gewöhnlichen Versammlungen Mittags und

Abends vor der Passage de l'Opera zu sprengen. Gestern Abend und heute Mittag waren einige 50 Polizei-Sergeanten auf dem Platze, die unerbittlich vorgingen und Makler und Klienten auseinandertrieben. Die Unglücklichen suchten sich zu retten und an anderen Punkten wieder zu sammeln, aber Alles war vergebens, und es begann eine vollständige „**chasse aux coulissiers**“, die nicht wenig komisch anzusehen war. Heute Abend soll eine Wiederholung dieser Scene stattfinden, jedoch unterliegt es keinem Zweifel, daß die Polizei wie immer auf die Dauer den Kürzeren ziehen und gegen die Hartnäckigkeit der Börsen-Spekulanten nichts ausrichten wird.

[Proben der gußstählernen Geschütze zu Vincennes.] Schon seit Mitte des vorigen Jahres sind zu Vincennes mit aus der Fabrik von Krupp in Essen bezogenen gußstählernen Geschützen Proben über deren Zweckmäßigkeit und Haltbarkeit angestellt worden, und ist jetzt von der betreffenden Kommission der Bericht über diese Versuche erschienen, wonach es beinahe als unzweifelhaft erachtet werden kann, daß, so weit der Kostenpunkt hierfür kein Hinderniß bildet, demnächst bei der französischen Feldartillerie an Stelle der bisherigen broncenen nunmehr gußstählerne Geschütze eingeführt werden. Es geschahen, wie aus diesem interessanten Schriftstück hervorgeht, aus dem ersten gußstählernen Probegeschütz 1400 Schuß mit 2 Kilogramme Ladung, 600 mit 1,5 Kilogramme, und 1000 mit 1,4 Kilogramme, im Ganzen also 3000 Schuß, ohne daß dadurch, wie mit dem Seelenmesser festgestellt wurde, die Seele des Geschützes auch nur die geringste Veränderung erlitten hätte. Das Zündloch dagegen hatte sich allerdings schon nach 500 Schuß um nahe zwei Drittel erweitert, doch als an dessen Statt ein Zündloch im kupfernen Stollen eingeschraubt wurde, hielt sich dies bis zur Beendigung der Probe, ohne einen sonderlichen Effekt davon zu verspüren. Dieses Geschütz zersprang weiter erst auf den vierten Schuß mit 3 Kilogramme Ladung und 2 Kugeln, bei der Fortsetzung der Versuche jedoch blieb eine zweite hierzu benutzte 12pfündige gußstählerne Granatkanone selbst bei bis zu 6 Kilogramme Ladung und 6 Kugeln gesteigerten Schüssen unversehrt, und die Kommission sprach die Ansicht aus, daß dies auch bei 12 Kilogramme unverändert derselbe Fall gewesen sein würde. 35 Schuß, wovon 10 mit 3 Kilogramme und 2, 10 mit 3 Kilogramme und 3, und 5 zu 6 Kilogr. mit 6 Kugeln vermochten in der Seele des Rohrs dieser letztgebrauchten Stücke keinerlei merkbare Veränderung hervorzubringen. Auch bei den Versuchen, um zu ermitteln, ob der Gußstahl in demselben oder etwa in noch höherem Maße als die Bronce der feindlichen Kugeln zu widerstehen vermöchte, erwies sich derselbe dieser zum mindesten vollkommen ebenbürtig, sonst aber übertraf er sie in allen Stücken bei weitem, und namentlich brachte die fortgesetzte Probe mit den 3000 Schüssen bei keinem der sonst noch gebrauchten gußstählernen Geschütze irgend eine merkbare Veränderung hervor. Es ist nun schließlich die Absicht, die Gußstahlröhre mit Zügen zu versehen, und glaubt man in solchen Geschützen einen Widerstand und eine Dauer zu erhalten, welche kein anderes Metall zu gewähren vermag.

Großbritannien.

London, 17. Okt. Die Königin verließ Edinburgh gestern Morgen ¼ nach 8 Uhr, kam eine Stunde später nach Ueberschreitung des Schottland und England trennenden Grenzflusses Tweed auf englisches Gebiet, erreichte Doncaster um 2½ Uhr und langte um halb 7 Uhr Abends in London an.

Lord Ellenborough, der ehemalige General-Gouverneur von Ostindien, hat unter dem gestrigen Datum an den landwirthschaftlichen Verein von Winchcomb, der ihn zu seiner Jahres-Versammlung eingeladen hatte unter dem Ausdrucke des Bedauerns, nicht erscheinen zu können, eine Adresse gerichtet, in welcher er sich ausschließlich über die indischen Angelegenheiten ausspricht und unter Anderem Folgendes sagt: „Wir haben in Indien fast überall, wo Meutereien ausbrachen, den mit Vorbedacht überlegten Plan gesehen, nicht nur, uns der Herrschaft zu berauben, die wir so lange mit Ehren führten, sondern uns als Volk Schmach und Beschimpfungen anzuthun, die, wenn wir sie uns gefallen ließen, uns in den Augen aller Lebenden und in den Augen aller kommenden Geschlechter als eine verkommene und herabgewürdigte Race erscheinen lassen würden. Wollt ihr euch das gefallen lassen? Nein, ihr wollt Genugthuung und Rache haben. Von der Rache wollen wir schweigen; sie gehört einer höheren Macht an. Allein eine Bestrafung des Verbrechens, welche geeignet ist, von einer nochmaligen Verübung desselben abzuschrecken und unsere Autorität zur Geltung zu bringen, ist ohne Zweifel unser Recht und unsere Pflicht, und ihr werdet sicherlich von diesem Recht Gebrauch machen und die Pflicht ausüben wollen. Was aber wollt ihr thun? Ich sage euch, es ist nicht genug, daß ihr gemüthlich zu Hause sitzt, eure Steuern bezahlt, Volks-Versammlungen besucht und daselbst Resolutionen annehmt, in welchen ihr eine Theilnahme mit den Opfern des indischen Aufstandes und einen Abscheu gegen die Empörer ausdrückt. Ihr müßt mehr thun als das, und ich will euch sagen, was ihr thun könnt, was Niemand als die, welche sich in eurer Lage befinden, eben so gut thun kann und was ihr alle jetzt um der Ehre eures Vaterlandes und um eurer eigenen Ehre willen thun müßt. Ihr habt von den großen Truppen-Verstärkungen gehört, die neulich nach Indien abgegangen sind oder im Begriffe stehen, dorthin abgesandt zu werden. Ihr habt gehört, daß wir dort ein größeres Heer haben werden, als wir auf der Krim hatten, und ihr erwartet wohl von den Bemühungen dieser Streitmacht einen raschen und vollständigen Erfolg im Kriege. Alles, was die hochherzigsten Soldaten thun können, ist von unseren Soldaten gethan worden und wird auch in Zukunft gethan werden, und sie haben jetzt einen Feldherrn, welcher weiß, was der Krieg bedeutet — die Löwen werden endlich von einem Löwen geführt — darauf könnt ihr euch verlassen, daß es sich hier nicht um eine plötzlich eingetretene vorübergehende Gefahr handelt, die durch eine plötzliche vorübergehende Anstrengung zu besiegen ist. Was anfangs eine bloße Meuterei war, ist jetzt eine Revolution geworden. Es ist schwerer, die bürgerliche Autorität wieder herzustellen, als den militärischen Widerstand zu besiegen, und das Festhalten macht mehr Mühe, als das Unterjochen. Ihr könnt euch darauf verlassen, daß die militärischen Einrichtungen Englands, wie sie jetzt einmal sind, nicht ausreichen, um auf die Dauer die hinreichende Anzahl von Mannschaften zu liefern, um das wieder zu erobern, was wir verloren haben, und unser Reich später mit sicherer Hand zu behaupten. Nur durch einen Wechsel in diesen Einrichtungen, einen Wechsel, welchen wohl kein Minister gern vorschlagen wird, oder durch eine große praktische Verbesserung in der Anwendung dieser Einrichtungen, wozu ihr helfen könnt, vermögen die erforderlichen Streitkräfte hergestellt zu werden. Ich hege die Ueberzeugung, daß das Prinzip, auf welchem unsere Miliz beruht, nämlich das Prinzip des freiwilligen Eintritts, dasjenige ist, welches dem englischen Volke am meisten zusagt, und eben so sehr bin ich davon überzeugt, daß eine Miliz, welche in ihrer vollen Stärke durch die patriotischen Anstrengungen der Grundherren und Pächter aufgebracht wird, die beste Grundlage unseres Militär-Systems bildet. Wenn ihr und eures Gleichen durch eure Anstrengungen dafür sorgt, daß die Miliz ihre gehörige Stärke erhält, dann wird die Linie schon selbst für sich sorgen. Es mag vielleicht etwas kostspielig sein, wenn der Rekrut für das regelmäßige Heer erst seinen Weg durch die Miliz macht; allein der so geworbene Rekrut ist in den meisten Fällen ein Mann, den man gar nicht bekommen haben würde, wenn er nicht erst in die Miliz eingetreten wäre und dort Geschmack an dem Soldatenwesen gewonnen hätte. Wenn ihr bei der Werbung von Rekruten für die Miliz nur die Hälfte des Eifers bethätigt, den ihr bei den Parlaments-Wahlen bezeigt, so können eure Bemühungen gar nicht fehlschlagen. Hundert Werbe-Offiziere vermögen nicht so viel zu leisten, wie ein Jeder von euch innerhalb des Kreises seines persönlichen Einflusses zu leisten vermag.“ Im Verlauf seiner Ansprache drückt der Earl von Ellenborough die Ansicht aus, daß, wenn jeder einflußreiche Landwirth sich der Sache mit Eifer angenommen hätte, in dem Jahre, wo das neue Milizgesetz in Kraft getreten sei, nämlich im Jahre 1853, nicht 50—60,000 Mann, sondern nicht weniger als 120,000 Mann hätten aufgebracht werden können. „Es ist unmöglich“, heißt es dann weiter, „die Wichtigkeit der gegenwärtigen kritischen Lage zu überschätzen. Für alles, was dem Menschen theuer ist, haben wir jetzt zu kämpfen. Wenn wir den uns aufgezwungenen Kampf nicht mannhaft bestehen, wenn wir nicht als Sieger aus demselben hervorgehen, so müssen wir es uns gefallen lassen, nicht nur, daß wir das herrlichste Reich der Welt verlieren, sondern daß der Name Engländer ein Spottname unter den Nationen wird. Die Weiber und Töchter unserer Landsleute sind öffentlich geschändet und ihre Kinder getödtet worden mit Grausamkeiten, die alles übertreffen, was wir in der Geschichte von den Züchtigungen lesen, mit denen Gott die verruchten Juden heimsuchte. Man hielt es nicht für genügend, uns zu vernichten. Erst wollte man uns entehren, und das in einem Lande, über welches wir stolz, vielleicht zu stolz, seit 100 Jahren als Eroberer dahingeschritten waren.“

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 20. Oktober. Bei der heute Nachmittag im rathhäuslichen Fürstensaale, unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Geh. Rath Elwanger, abgehaltenen Wahl zur Handelskammer sind für die ausscheidenden Mitglieder und Stellvertreter wieder resp. neu gewählt worden:

a) als Mitglieder die Herren Theodor Molinari, Kommerzienrath Franck, Kommerzienrath Heimann, H. L. Schlarbaum, Reinhold Sturm, Adolf Liebich:

b) als Stellvertreter die Herren A. F. Haase, Rudolph Schöller, Salom. Kauffmann, Alb. Reder.

-y- **Breslau,** 20. Okt. [Zur General-Versammlung der Aktionäre des hiesigen Theaters,] die heute in den Räumen der Börse stattfand, hatten sich circa einige sechzig Aktionäre eingefunden. Nachdem der Vorsitzende des Direktoriums, Herr Minister a. D. Milde, durch ein kurzes Resume über den Zweck der Versammlung die Verhandlung eröffnete, entwickelte Herr Justizrath Beyer als Syndikus des Aktienvereins, die Rechtsansichten, die das Direktorium bei seinen bisherigen Handlungen geleitet, und gab in einem historischen Ueberblick die verschiedenen Stadien an, in denen die Theaterleitung bis zu dem gegenwärtigen **status quo** gediehen. Der Umstand, daß dem bisherigen Pächter des Theaters, Herrn Friebös, die Pacht nur zeitweise auf ein Jahr übertragen, und daß daher sein ferneres Bleiben nur ein ungewisses gewesen sei, galt als Entschuldigung, daß eine andere Geschäftsführung als die gewesene des Herrn Friebös nicht gut thunlich gewesen sei. Redner drückte schließlich sein Bedauern aus, daß von den präsentirten Leitern keiner die Qualifikation der königlichen Regierung erlangt habe.

Während dieses Vortrags wurde von einem beauftragten Mitgliede die Legitimationsprüfung und Feststellung der Anwesenden vorgenommen.

Es wurde nun vom Vorsitzenden zur Fragestellung I. geschritten: „Ob der Pachtkontrakt mit Frau Dr. Nimbs als aufgegeben zu betrachten sei,“ an welche Herr Dr. Honigmann die thatsächliche Bemerkung knüpft:

„Was geschieht im Falle, wenn Frage I. bejaht wird?“

Eine Beantwortung dieser und der daran sich knüpfenden Frage wurde vom Präsidenten auf die weiter stattfindenden Verhandlungen und Debatten verwiesen.

Frage I. wurde mit überwiegender Majorität bejaht.

Die hieran sich weiter knüpfende Frage: „Soll das Theater vom Verein selbst ferner geleitet werden“, wurde verneint, und die zur Tagesordnung gehörige Frage II.: „Soll das Theater von Neuem und zwar auf zehn Jahre verpachtet werden“, mit großer Majorität bejaht.

Hierauf wurde die Frage: „Von welchem Termine an soll das Theater wieder verpachtet werden, und soll bis zum Anfange der neuen Pacht, der bisherige Pächter für seine Verbindlichkeiten, — d. h. seine Pacht und Abgaben verhaftet bleiben?“ zur Debatte gestellt. Daran betheiligten sich vorzugsweise die Herren Milde, Beyer und Honigmann, welcher letztere einen möglichst nahen Termin für den Beginn der neuen Pacht wünschenswerth hielt: die Hauptbedingung und Zweck der Anstalt sei, Komödie zu spielen; dies sei eine Forderung, welche im Interesse der Kunst und des Publikums in den Vordergrund trete, — und er verlange zu dem Behufe, daß die General-Versammlung, welche hierzu kompetent sei, von der strikten Ausführung der Statut-Vorschriften abweiche.

Hr. Syndikus Beyer bestritt dies, und erachtete dies eben so unthunlich als wenn ein Kollegium von drei Richtern einen Paragraphen des Landrechts außer Acht lassen wolle. — Er machte den Vorschlag, eine neue General-Versammlung zu berufen, um sich über den neuen Pächter zu erklären, dem am 15. November d. J. die Pacht übertragen werden solle. — Der Hr. Vorsitzende erklärte hierauf, daß in der Voraussicht, daß dieser Vorschlag die Genehmigung der General-Versammlung erhalten würde, das Direktorium bereits das Gesuch um Zutheilung eines gerichtlichen Kommissairs zur Auseinandersetzung mit dem bisherigen Pächter unterbreitet, und daß die Kommission sich zu dem Zwecke schon konstituirt habe. Dies Arrangement erhielt die Zustimmung der Versammlung, und die nächste General-Versammlung ward auf den 6. Novbr. d. J. bestimmt; auch die Verhaftung des bisherigen Pächters zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten bis zum 15. Novbr. d. J., wo der neue Pächter definitiv das hiesige Theater übernehmen solle, zum Beschluß erhoben.

Herr Geheimrath Ruffer, Direktions-Mitglied, fand nachträglich den Termin etwas kurz, da sich bis dahin wohl nur wenig qualifizirte Concurrenten melden können, und dies in Anbetracht der Schwierigkeit, die geeignete Persönlichkeit zu finden, um so mehr. Er wahrt sich und das Direktorium daher für jeden spätern Vorwurf, der sich aus den entstehenden Eventualitäten dadurch ergeben könnte, wenn das königl. Oberpräsidium sich wieder veranlaßt fände, das Theater zu schließen. Diese Bedenken wurden von dem Herrn Ober-Regierungsrath von Struensee widerlegt, der die Zeit zur Concurrenz hinlänglich ausreichend fand, um solchen hervorgehobenen Eventualitäten, die gar

---

Erinnerungen an die zweite Reise in Norwegen

von Fr. Mehwald.

(Fortsetzung.)

Bei Tvinde auf dem Wege aus dem Gebiet des großen Sogne-Meerarms nach dem Gebiet des großen, breiten und langen Meerarms in Hardanger stürzt ein Bergfluß herab, welcher durch seine Umgebungen besonders merkwürdig wird. Das Bergfeld, von welchem er herabkommt, ist nämlich fast rund, besteht aus einem beinahe weiß leuchtenden Stein, und fällt nach allen Seiten sehr steil ab. In der Mitte dieses Feldes erhebt sich ein anscheinend kreisrunder weißer, oben abgeplatteter Kegel von etwa 4000 Fuß. Das Fallwasser kommt von diesem Kegel her, fällt in seinem Sturz oben zwischen zwei Felshörnern schmal heraus und breitet sich an den Felsen herab wie eine Schürze aus, so daß es unten über 100 Schritt breit auffällt. Sieht man über diese eigenthümliche Dekoration den Berg hinauf und behält im Auge den weißen kahlen abgeplatteten Kegel auf dem breiten Felde, so bekommt man eine der frappirendsten Ansichten; zumal es auch hier, wie anderwärts in jenen Schneegebirgen, nicht an vielen kleinen Silberbändern mangelt, welche in weitem Umkreise zur würdigen Draperie des großen Falles dienen. — — Weiter südlich, unfern des Einganges zum Gravensfjord besteht in Sjervi- oder Gjörvidalen das Gestein bis herab nach Ovre-Vasende am See Gravensvand aus rothbraunem Kobaltschiefer. Da die Berge meist senkrecht gehoben sind, verengt sich das Thal zur finstern Schlucht, in welcher der furchtbar rauschende und tobende Bergstrom dunkelbraunes Wasser führt. An den plötzlichen Bergabfällen nach dem Gravensvand stürzt dieser braune Strom an dem schwarzbraunen Gestein herab und bildet einen der großartigsten und interessantesten Wasserfälle — den Musoß, welcher eigentlich ein Doppel-, oder vierfacher Fall ist. Das Wasser kommt nämlich oben auf einer gemeinsamen Felsplatte in zwei gesonderten Abtheilungen zur Erscheinung und zum Fall. Beide Fälle vereinigen sich unten in einem gemeinsamen Kessel. Ueber diesen Kessel sind die Gewölbebogen der Brücke für den Landweg gespannt. Aus diesem Kessel (von dem man nur den Dunst sieht) rollt das Wasser unter den Brückenbogen in zwei Strömen herauf und stürzt hinter der Brücke — jeder Strom für sich — in den Abgrund. Wenn man diese beiden Fälle von der Brücke aus bald nach oben, bald nach unten so ansieht, daß man den Kopf zwischen die Beine nimmt und von unten rückwärts sieht, so werden die beiden Wasserfallbilder überraschend eigenthümlich. — Unfern davon beim Hofe Säum fällt ein bedeutender Bach so zu sagen in den Hof hinein, in einem großen Bogen, aber nur etwa 500 Fuß hoch. Das Wasser dieses Falles sticht, als weißlich grün, sehr freundlich von dem dunkelbraunen Wasser des Thalstroms ab, und sieht im Fallen darum sehr romantisch aus, weil es erstlich zwischen lauter dicht belaubten Bäumen, welche die Felsen decken, herabfällt; dann an seinem Kessel mit Hofe-, Mühl- und anderen der Industrie dienenden hübschen Häusern umstellt ist, und endlich, weil es sehr breit und lärmend zum Thalstrome hinunterfällt. — Ein eben so romantisches, wo nicht noch schöneres, Fallwasser passirt man einige Meilen weiter auf dem entzückend schönen Wege zwischen dem See Gravensvand und der Mündung des Gravensfjords. — — Für den höchsten und interessantesten Wasserfall in ganz Norwegen haben viele Touristen und Reisebeschreiber den Vöringsfoß am Eidsfjord im Hardanger gehalten. Doch kann ich damit nicht einstimmen. Denn erstlich muß man noch, nachdem man gelandet, sehr weit auf dem schlechtesten Wege zu Fuße gehen; dann muß man einen See übersetzen und nun erst das schlechteste Stück Weg laufen, ehe man an den Fall kommt; dann aber muß man sich auf den Rücken legen, um den Fall ordentlich sehen zu können. — Dagegen ist weiter herab im Hardanger in Steensdal am Hofe Netteland der Nettelandfall viel bequemer zu sehen. Er macht einen Bogen, daß zwischen diesem und dem Felsen darunter 40 Mann en ligne sollen hindurchmarschiren können, ohne naß zu werden. Da hat der Wanderer nicht nöthig, um gut und bequem hinauf und durchzusehen, den spanischen Bock zu machen, oder sich auf den Rücken zu legen: Aufriß und Durchriß liegen hier offen da.

Bevor ich jedoch zu den letzten Partien kam, erlebte ich eine Lufterscheinung, von der ich zwar früher in den Reisen der Nordpolfahrer gelesen, von welcher ich aber doch keine Vorstellung hatte. Am 4ten August gegen Abend kam ich nach Eide am Ende des Gravensfjords. Wie alle Nachmittage, regnete es auch an dem gedachten Tage bei einer sehr hohen Lufttemperatur fortwährend staubartig. Ich wollte zur Nacht noch nach Utne, einem Hofe jenseits des Meerbusens, etwa 2 deutsche Meilen übers Wasser entfernt von Eide. Zu dieser kurzen Partie und bei einem mäuschenstillen Wetter nahm ich das leichteste Kähnchen mit nur zwei Mann zur Ueberfahrt. Das Felleisen als Sitz, den Regenschirm über dem Kopf, hockte ich in der Spitze des Boots und fuhr trotz der Warnungen des Eidwirths in der Düsternheit ab. Da das Fjord nicht sehr breit und mit ungeheuer hohen, meist senkrechten Bergen eingefaßt ist, so konnte man überhaupt nicht weit sehen. Da überdies der feine Nebelregen die obere Luft erfüllte, so blieb nur die Aussicht das Fjord entlang, worauf übrigens die Fahrt höchst angenehm war, da sich nicht das leiseste Lüftchen regte. Auf diese Weise beinahe bis ans Ende des Fjords aufs offene Wasser gekommen, senkten sich plötzlich die Wolken aufs Meer, daß man buchstäblich nicht über das Kähnchen hinaus sehen konnte; Blitze kreuzten sich im blendenden Feuer; die Donner rollten schauderhaft an den hohen Bergen und sendeten ihre unaufhörlichen Echos in die entfernten Schluchten und dabei stürzte ein Platzregen hernieder, daß man kaum athmen konnte. Hierbei beobachtete ich die obenerwähnte Lufterscheinung. Ich mochte nämlich ringsum über das Wasser sehen, nach welcher Seite ich wollte, so sah ich überall in ein ungeheures Tonnengewölbe, welches mit schwarzgrauem wirbelnden Rauche ausgefüllt und dessen Wassergrund von Millionen windender Schlangen belebt schien. Dieser wahrhaft trostlosen und grauenhaften Erscheinung folgte plötzlicher Sturm und nun hieß es: fort von den Felsen, an denen eine Landung unmöglich war, hinaus aufs hohe Wasser. Anfänglich stand der Wind entgegen, der Kahn lief also im Wellenstrich und stieg regelmäßig die Wogenberge auf und ab. Bald aber setzte sich der Wind um und wurde so heftig, daß die Wellen Manschetten bekamen, d. h. Schaumkämme aufsetzten, und doch mußte ich mit dem kleinen Kähnchen querdurch, um nach Utne zu kommen. Während dreier Stunden der furchtbarsten Arbeit wurde ich in jeder Sekunde von Neuem zu dem Glauben gedrängt: die Fische im Hardanger würden meine Todtengräber machen. Denn unaufhörlich nach der breiten Seite flog das Kähnchen bergauf und bergab, und mit aller Kraft mußte ich mich mit beiden Händen an beiden Bordseiten festhalten, wenn ich mich nicht herausgeschleudert sehen wollte. Dabei gähnte bald zur Linken im Wellenthal der Schlund des Todes, in welchem ewig begraben zu werden eine einzige plötzliche Aufwallung der steigenden Welle, welche känterte, genügte; bald konnte ich zur Rechten dem Tode in den Rachen — d. h. in den hoch über den Kahn steigenden Schaumkamm greifen und mit starrem Blick den Niederschlag desselben, das heißt meinen Todtschlag erwarten. Dieser Zustand war anfänglich etwas beängstigend; jedoch, wie der Todtengräber sich ans Grab gewöhnt, so gewöhnte ich mich nach und nach auch an diese Seebergfahrt und möchte diese Erfahrung um keinen Preis verkaufen, wenn allerdings jene drei Stunden meinen schwarzen Haaren bedeutend Eintrag gethan haben. — —

Auf den gedachten Meerarmen erlebte ich mehrfach sehr frappirende, aber hübsche optische Täuschungen. Wenn man nämlich auf dem hohen Wasser fährt und sieht gegen das Land, so erscheint letzteres immer, wie im Thal liegend. Sieht man nun einen Fluß von den Bergen herab-, oder aus einem Thale herausrauschen ins Meer, so scheints, als ob derselbe vor der Mündung erst quer durch eine Mulde liefe und aus dieser über den hohen Rand herauf ins Meer stiege. Sieht man vom hohen Wasser in ein Fjord hinein, so scheint es, als ob die Schlucht und somit auch der Meerarm bergab liefe.

Ebenso kann man an diesen Meerarmen hübsche Garnirungen von Pflanzen und Thieren sehen. So z. B. ist am Fjärlandsfjord die Felsenküste in der Höhe der Fluthlinie und so tief, als man ins Wasser hinabsehen kann, mit der Stahlmuschel überzogen. Diese kleine Muschel hängt sich so fest an die Felsen, daß man sie nur mit Messern trennen kann, und dabei pressen sich diese Thiere so dicht an einander, daß man nicht mit einer Nadel durchstechen kann. Sie bilden also nur eine Fläche, welche aber wie eine kolossale Bürste aussieht, da jede Muschel eine Anzahl junger Thierchen an ungemein feinen Nabelschnüren um sich herumspielen läßt. Sieht man diese Muscheln unter Seewasser, so erscheinen sie sehr schön stahlblau, und der von ihnen überzogene Meergrund bekommt bei Sonnenschein ein reizendes Ansehen. In der Fluthlinie, welche nach den verschiedenen Fjords 1½, 2 bis 3 Fuß breit ist, erscheinen sie zur Ebbezeit wie eine pechschwarze Randform um das ganze Wasser. — Im Hardanger dagegen giebt es eine

nicht mehr bei dem nun stattfindenden Geschäftsgange und der nothwendigen Entwickelung in Aussicht ständen. — Herr Syndikus Beyer erwiederte darauf, daß der Termin kein zu langer wäre, weil zur Inventar-Abwickelung allein drei Monate gehören und vorhergesehen sind; — und würde um so schwieriger, da der neue Pächter das Inventar ungesehen übernehmen müsse. — Die Frage blieb, wie vorher entschieden.

Der Vorsitzende stellte nun die fernere Frage: ob, da der bisherige Pacht-Vertrag gar viele Mängel und Schwächen enthielte, ein neuer Vertrag angefertigt und in der nächsten General-Versammlung vorgelegt werden solle. — Genehmigt. — Als Hauptbedingungen wurden für den neuen Vertrag festgestellt: daß mit keinem Pächter, der nicht die Qualifikation und Konzession der Regierung besitze, unterhandelt werde, und daß kein Pachtgebot unter 7500 Thlr. Berücksichtigung fände.

Es kamen hierauf zwei Anträge des Herrn Stadtrath Heimann und des Herrn Schiller zur Fragestellung, und zwar:

a. daß zu den künftigen Sitzungen des Direktoriums ein königl. Regierungs-Kommissarius zugezogen werde, und
b. daß kein Stimmberechtigter für mehr als drei Stimmen bevollmächtigt werden dürfe.

Stadtrath Heimann motivirt seinen Antrag durch die Zweckmäßigkeit für die Verhandlungen des Vereins mit der königlichen Regierung, und führt an, daß ein leichterer Geschäftsgang dadurch erzielt würde. Als Beispiel nannte der Redner das Ehrenpräsidium des verstorbenen Präsidenten v. Merckel; dem wird durch Herrn Milde und Geheimen Rath Ruffer widersprochen. Letzterer berichtigt, daß Herr Präsident v. Merckel nicht Ehrenpräses, sondern Direktions-Mitglied gewesen sei; Herr General v. Ziethen sei zur Zeit Ehrenpräses gewesen. Herr Milde fügt dem hinzu, daß dieser Antrag nie zwei Drittel der Stimmen finden werde, die ihr gutes Recht sich selbst beschränken würden.

Antrag a. fand nur die Unterstützung von vier Stimmen und fiel daher bei der Vorfrage. Antrag b. wird in nächster General-Versammlung zur Debatte kommen.

Der Herr Vorsitzende spricht zum Schlüß die Hoffnung aus, daß es ihnen gelingen möge, die Zukunft der Kunstanstalt zu sichern und sie zum gedeihlichen Ziele zu führen. Schon habe sich ein Verein von Interesse für die Kunst beseelter Männer in unserer Stadt gebildet, der es sich zur Aufgabe gemacht habe, die Hebung des Instituts im Interesse der Kunst und des Publikums zu fördern. Möge das ehrenwerthe Streben dieser unserer Mitbürger zum Heile gedeihen, und wir einen Mann dadurch finden, dem es gelingen möchte, die Zustimmung der Behörden zu erlangen.

Hierauf wurde das Protokoll unterzeichnet und die Versammlung geschlossen.

---

§ Breslau, 20. Okt. [Zur Tages-Chronik.] Nach einer Bekanntmachung des Magistrats wurde unterm 7. d. M. dem Ermittler eines Brandstifters die dafür ausgesetzte Belohnung von 100 Thlr. bewilligt. Wie wir hören, betraf dieser Fall das vor längerer Zeit auf der Friedrich-Wilhelmsstraße ausgebrochene Feuer, welches von einem Hausbewohner des Gastwirth Hartmannschen Grundstückes, einem Pflanzgärtner, auf dem Boden des ihm vermietheten Glashauses angelegt, aber durch herbeigeeilte Hilfe noch im Entstehen gelöscht worden war. Der Thäter ist in Folge der vom Ermittler gemachten Anzeige zur Untersuchung gezogen, und durch das hiesige Schwurgericht, wegen vorsätzlicher Brandstiftung, mit 10 Jahren Zuchthaus bestraft worden.

Die seit länger als einem Jahre im hiesigen Polizeibereich domicilirenden österreichischen Unterthanen werden, behufs einer in den österreichischen Staaten am 31. d. M. stattfindenden Volkszählung, durch das königliche Polizeipräsidium hierselbst aufgefordert, sich den 31. Okt. im Polizei-Fremdenbüreau einzufinden, um dort ihre Namen und die ihrer hier anwesenden Familienmitglieder eintragen zu lassen.

Unsere gestrige Mittheilung über die allerhöchste Begnadigung der unverehelichten P. aus Oberschlesien ist dahin zu ergänzen, daß dieselbe erst nach einem Jahre ihre volle Freiheit wieder erlangt, da sie wegen eines anderweitigen geringeren Vergehens noch eine einjährige Gefängnißstrafe zu verbüßen hat.

—sch. **Breslau,** 20. Oktober. Das herrlichste Wetter begünstigt jetzt noch am Ende des Oktober den Liebhaber von Spaziergängen in der herbstlichen Natur, und Jeder, der irgend wie sich aus dem prosaischen Arbeitsschwall und den Mühseligkeiten nach seinen Verhältnissen herauszureißen vermag, ergreift die Gelegenheit; denn wie bald und wie früh kann nicht dieses Jahr das winterliche Schneedach alle unsere Freuden, die der Sommer und Herbst bot, zudecken. In den letzten Tagen war das Fischerdorf Morgenau der Ort, wo die Vergnüglichen sich beim dampfenden Kaffee vereinigten und nicht achteten der kühlen Abendluft, die mit vergilbten Blättern ihr kurzweilig Spiel trieb und sie auf Schultern und Hut der Darunterſitzenden warf.

Am 17. d. M. befand sich auf dem königl. Stadtgericht auf der Bank der Angeklagten die unverehel. Ernestine Theuser wegen wiederholten schweren und eines einfachen Diebstahls. Der Bettfederhändler Wolff auf der Kupferschmiedestraße bemerkte seit einiger Zeit, daß ihm öfter nicht unbedeutende Summen aus seiner Kasse, die er in einem verschlossenen Schranke bewahrte, fehlten. Sein Verdacht fiel auf die Angeklagte, die in seinen Diensten stand. Die fehlende Summe hatte schon die Höhe von etwa 500 Thalern erreicht. Die Ehefrau desselben durchsuchte daher eines Tages, als wieder ein Verlust bemerkt wurde, die Kleidertaschen der Theuser und fand in einer derselben einen Zehnthalerschein. Die Theuser gab an, daß sie diesen Schein vor 4 Wochen im Zimmer des Herrn unter dem Tische gefunden und sie auch den Willen gehabt habe, das Gefundene zurückzugeben. Im Beisein eines Polizeibeamten wurde nun auch der Kleiderkasten der Angeklagten untersucht und hier die Summe von etwa 5 Thlrn. in verschiedenen Silbermünzen vorgefunden. Hier gestand die Angeklagte ein, daß sie dieses Geld zu drei verschiedenenmalen aus dem verschlossenen Sekretär ihres Brotherrn entwendet und sich dabei eines fremden Schlüssels bedient habe. Auf Grund dessen wurde sie verhaftet. In der mündlichen Verhandlung änderte sie ihre Aussage und gab an, daß sie jene 5 Thaler aus dem offenstehenden Schrank entwendet und sich eines fremden Schlüssels nicht bedient, den Zehnthalerschein aber gefunden habe. Ernestine Theuser wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und eben so langjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Mit dem Herbst und der winterlichen Jahreszeit fangen auch die hierorts bestehenden gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und religiösen Vereine an, ihre wöchentlichen Sitzungen zu halten und ein regeres, frischeres Leben, als es im Sommer mit dem bloßen musikalischen Genuß zu ermöglichen ist, zu entfalten. Die städtische Ressource hat schon ihre Vorträge für diesen Winter, die jeden Donnerstag bei Kußner des Abends 8 Uhr gehalten werden, angekündigt; ebenso versammelt sich schon seit Anfang dieses Monats der evangelische Verein im Elisabetgymnasium.

× **Breslau,** 17. Oktober. Den Freunden der Stenographie nach Stolze's System dürfte es angenehm sein, zu erfahren, daß Herr Lehrer Adam seine „Aufgaben zur Uebertragung in die Stolzesche Kurzschrift" in 3ter „durchgesehener" und, wir müssen hinzufügen, auch in vermehrter Auflage in Gosohorsky's Buchhandlung (Maske) so eben mit geringer Preiserhöhung erscheinen ließ. (Pr. 3 gGr.) Der Inhalt des Büchleins macht es zugleich zu einem nützlichen Lesebuche, wie es durch dessen Anordnung sich auch zum Gebrauch zu allgemein grammatikalischen Unterrichtszwecken eignet. Stolze's Empfehlung des Schriftchens für seine Schüler ist die beste Empfehlung desselben überhaupt.

∋ [Schlesischer Verein zur Heilung armer Augenkranken.] In der diesmonatlichen Sitzung führte Herr Stadtrath Pulvermacher nach längerer Abwesenheit wiederum den Vorsitz. Derselbe referirte den Inhalt der eingegangenenen Sachen, Journal-Nummer 530 — 563, worauf der Schatzmeister, Musikalienhändler Herr Scheffler mittheilt, daß Herr Kaufmann Ferdinand Berger für eine in Amerika verstorbene Frau Caremon 20 Thlr. als Geschenk für das Augenheil-Institut gezahlt habe. Diese Mittheilung machte auf den Vorstand einen um so erfreulicheren Eindruck, als der Verein bislang nur selten mit ähnlichen Geschenken, Vermächtnissen ꝛc. bedacht worden ist. Wenn man in Betracht zieht, welch außerordentliche Wohlthat dieser Verein für die gesammte Bevölkerung Schlesiens in sich trägt, wie die Zahl der Hilfesuchenden in jedem Jahre wächst, so daß nach dem Berichte des Vereinsarztes Herrn Dr. Viol vom 1. Januar bis 14. Oktober nicht weniger als 1381 Personen in ärztlicher Behandlung gestanden haben, wenn man ferner erfährt, daß so Viele ihr durch den grauen Staar verlorenes Augenlicht durch glückliche Operationen des so gewandten Arztes wiedererhalten, so ist die Aufforderung, gerade diesem Vereine seine milden Spenden zuzuwenden, und ihm durch Geschenke ꝛc. einen festen Fonds zu verschaffen, gewiß gerechtfertigt. Von der obigen Anzahl sind 141 Augenkranke in der Heilanstalt gepflegt und geheilt worden. In letzter Zeit haben durch glückliche Operation des grauen Staares ihre volle Sehkraft wieder erhalten: 1. Frau Knappe aus Raudten, 2. u. 3. Frau Brucheck und Karl Musche aus Breslau, 4. Gottlieb Langer aus Ratibor, 5. Gottlieb Weize aus Schosnitz, 6. Schröter aus Friedland, 7. Böhm aus Neu-Salzbrunn. Im Ganzen haben fast 200 Personen den Wiedergebrauch ihrer Augen nach vorher gegangener Erblindung am Staar dem Vereine zu danken.

μ **Landeshut,** 15. Oktober. An dem heutigen Tage mahnten die Klänge der Glocken von den Kirchthürmen in den frühen Morgenstunden an die ernste Feier des allerhöchsten Geburtstages. Alle äußern für diesen Tag angeordneten Festlichkeiten, Kirchenparade der Bürgercorps, Diners und Bälle unterblieben; selbst die zur Vorfeier angekündigte große Loge der Maurer am 14. d. wurde abgesagt und nur der Aktus der höheren Bürgerschule als Vorfeier des königlichen Geburtstages und zum Gedächtniß der verstorbenen Wohlthäter unserer Schule in den Räumen des Schießhauses abgehalten. Außer der Festrede, gesprochen von dem Oberlehrer Herrn Ludwig, hörten wir eine englische, eine französische und eine deutsche Rede, eigene Versuche von zwei Primanern und einem Sekundaner; ferner 10 Gedichte und Prologe theils ernsten, theils launigen Inhalts; endlich 3 Gesänge, einen Choral: „Kröne Vater", von Winter, ein Lied: „Dem König sei mein erstes Lied", von Schärblich, und eine Motette von Otto: „Die Ehre des Herrn ist ewig", vorgetragen. — Neulich wurde hier eine Synodal-Versammlung abgehalten; vor derselben fand Gottesdienst und Abendmahlreichung an die sämmtlichen Geistlichen und Lehrer der Diözöse statt, daher auch an diesem Tage alle evangelischen Schulen geschlossen waren. — Wir rücken nun mit Macht im Herbste vor; aber schönere Herbsttage, bei lauer warmer Luft, kann es gar nicht geben. Diese vortrefflichen Tage haben denn auch die Vervollständigung der Wintersaaten und die Beendigung der Kartoffelernte außerordentlich begünstigt. Jene stehen größtentheils im saftigsten Grün, diese hat alle Erwartungen übertroffen, sowohl in Menge als Güte, denn die hier und da laut gewordenen Klagen über Fäulniß kommen in keine Betrachtung. Man kauft den Sack zu 15—20 Sgr. Jetzt nährt sich die arbeitende Klasse fast oder wenigstens größtentheils nur von dieser Frucht und von Obst, Birnen, Aepfeln und Pflaumen, mit denen der Markt vollkommen überschüttet ist, und darin liegt wohl auch der Grund, daß es mit dem Absatz von Mehl und Brot ziemlich träge geht. Bei Kolbe kostet 5¼ Pfd. hausbacken Brot 4 Sgr., ein so niedriger Preis, wie er noch gar nicht dagewesen ist; dennoch arbeiten bei ihm nur noch 2 Gesellen, während dem in dieser Werkstatt sonst 5 Gesellen unabläßig beschäftigt waren. Viele glauben auch, daß sich wegen der Ungleichheit des Gebäcks große Kundschaft weggezogen hat, und in diesem Falle hätte Hr. Kolbe wohlgethan, die mancherlei Andeutungen wegen Beschaffung guten Mehls zu beachten, mit dem er sich aus unseren nächst gelegenen Dauermehlmühlen jeder Zeit bestens zu versorgen Gelegenheit findet. — Aber auch noch in anderer Beziehung äußert die Kartoffelernte gute Frucht, und zwar bei der Mastung des Viehs; man findet sich veranlaßt, Rindvieh, Hammel und Schweine zur Mast aufzustellen; die letzteren erlangen die Fleischer bei ihren Entdeckungsreisen jetzt sehr bereitwillig und darum ist der Preis dieses Fleisches schon auf 4 Sgr. pr. Pfd. gesunken, mit der beinahe zur Gewißheit gewordenen Aussicht, daß es in einigen Wochen noch einen sehr bedeutenden Preisrückschlag erfahren wird. Dann kann sich vielleicht noch einmal die Wuth nach Butter legen und diesen Artikel auf einen der Sache angemessenen Werth zurückführen. Einen Beweis, daß wieder mehr Schlachtvieh vorhanden, liefert auch der Umstand, daß die Dorffleischer das Geschäft stärker betreiben, und Rindfleisch zu 2½ Sgr., Hammelfleisch zu 3 Sgr. und Kalbfleisch zu 1¾ Sgr. nach der Stadt liefern. — Die Zustände der arbeitenden Klassen sind also in ein besseres Stadium gelangt. Für die kaufmännische Welt ist der gegenwärtige Zeitpunkt bei weitem weniger vortheilhaft; zwar mangelt es nicht an Absatz fertiger Fabrikate, allein die Geldverhältnisse sind sehr schwierig geworden und können bezüglich des Kredits leicht eine noch schlimmere Wendung nehmen, falls die berichteten großen Fallissements Rückschläge geben sollten. Zudem muß hoher Zinsfuß auf Fabrikdistrikte, die nur vermittelst baarer Mittel operiren können, stets nachtheilige Wirkung äußern; wenn demnach die Banken den Diskonto auf 6—7 pCt. erhöhen, so ist leicht zu ermessen, mit wie viel größeren Opfern Geld aus anderen Quellen beschafft werden kann.

þ **Waldenburg,** 18. Oktober. Unser zahlreicher Veteranen-Verein — aus Stadt und Umgegend — unter dessen Mitgliedern wir noch viele mit dem eisernen Kreuz geschmückt erblicken — hatte seine gewohnten Festlichkeiten am 15. Oktober wegen der Krankheit unsers allgeliebten Königs und Herrn abbestellt und dafür heute eine Nachfeier des allerhöchsten Geburtstages angesagt. Die Mannschaften versammelten sich Nachmittag 2 Uhr bei unserm Schießhause, wurden hier in Züge und Sektionen abgetheilt und nachdem die neue schöne Fahne mit Musik und Trommelschall und unter Begleitung eines Zuges in der Wohnung des zeitigen Kommandeurs, Herrn Hauptmann a. D. Segnitz abgeholt worden war, richtete der letztere eine von Herzen kommende und demnach zu Herzen gehende Ansprache an das versammelte Korps. — Nun erfolgte der Abmarsch nach dem neuen Marktplatz. Hier stellten sich die Mannschaften zur Parade auf, Front nach dem neuen Rathhause. — Der kgl. Landrath, Herr Freiherr v. Rosenberg, Herr Bürgermeister Vogel, mehrere der Herren Landwehr-Offiziere und andere distinguirte Personen nahmen hierauf die Parade ab, worauf ein Parademarsch in Zügen erfolgte. — Nachdem die genannten Herren in die Reihen der Veteranen getreten waren, erfolgte der Durchmarsch durch die Stadt nach dem in Ober-Waldenburg belegenen Gasthofe „zur Plumpe" genannt. — Hier angekommen, wurde ein besonders zu diesem Zweck gedichtetes Lied und unter Musikbegleitung und nach der Melodie: „Ich bin ein Preuße" ꝛc. gesungen, worauf Herr Rektor Gramm eine begeisterte Rede hielt. — Hierbei hob derselbe besonders hervor, daß unser König ein treuer, ein wahrer und ein echter Preuße sei, und wir uns bestreben müßten ihm hierin nachzufolgen. Nachdem derselbe noch ein tief ergreifendes Gebet gesprochen, wurden die Schlußverse des beregten Liedes abgesungen, und hierauf nach dem Ausspruch des Herrn Kommandeurs „ins Bivouak" gerückt, d. h. es wurde zur gutbesetzten Tafel gegangen, wobei unter mannigfachen Toasten auf den König, den Prinzen von Preußen und Höchstdessen Sohn, das ganze

---

ganz kleine schneeweiße Muschel, welche es liebt, sich in der Fluthlinie bald mehr, bald weniger gedrängt an den Felsen anzusaugen. Fährt man in einiger Entfernung von der Küste, so erscheint diese Schneckengarnirung genau wie ein unendlicher Kranz kleiner weißer blühender Blümchen. — Da wo die Schnecken Raum lassen, sind die Küsten, so hoch das Meer zur Fluthzeit hinaufsteht, mit Seepflanzen besetzt, und kann man in der Ebbe- und Fluthlinie an dem ungemein kräftigen Seepflanzenwuchs deutlich sehen, daß die Natur nicht nur auf den edelsten Kunstwiesen einen dichten Pflanzenstand hervorzubringen vermag, sondern auch die kahlen Felsen, soweit sie nur Salzwasser lecken, mit dem üppigsten, fettesten und dauerhaftesten Pflanzenwuchse zu bedecken weiß. Besonders interessant aber ist es, die Wälder des Meergrundes bei Spiegelsee und hellem Sonnenschein zu beobachten — so weit das Auge nämlich reicht. Da gewahrt man eine Ueppigkeit, Mannigfaltigkeit und Dichtheit der Flora, wie man sie aus der Vogelperspektive auf der herrlichsten Waldau nicht erfreulicher sehen kann. Lange starke, anscheinend sehr saftige, dungelgrüne Stämme mit steif abgehenden, sich in's Unendliche verzweigenden Aesten; blätterkaktusartige ungeheure Sträucher in verschiedenen Farben, ganz übersät mit Luftblasen, welche als Linsen, Erbsen, Kirschen, Bohnen und in anderen Formen in den Blattwinkeln stehen; ungemessen lange, rohrartige, schwarze, dicht behaarte, dünne Röhren, welche unter dem Wust von vielerlei andern niedern Pflanzen herauf- und herauswachsen, suchen Alles zu überwuchern und streben herauf nach dem Lichte, welches ihnen, unmittelbar genossen, den Tod bringt ... und während man diese Wunder anstaunt, erscheint das Wild dieser Unterwasserwälder, und Fische in allen Formen, Farben und Größen tummeln sich theils in, theils über diesen Wäldern und blenden bald bei den verschiedenen Evolutionen durch die schillernden Farben ihrer Breitseiten, theils setzen sie den Beschauer in Verwunderung durch ihre meist unbegreiflichen und unerklärlichen Bewegungen nach oben, wie nach unten. Denn wie der Raubvogel auf dem Lande plötzlich aus der Höhe in gerader Linie auf seinen Raub herabstößt, so schießen Fische in gerader Linie zur Tiefe, steigen aber eben so in gerader Linie herauf und bedürfen nicht des mühsamen Schraubenfluges des Landräubers.

Doch nicht nur Thiere und Pflanzen, auch das einfachste Gestein trägt bei entsprechender Beleuchtung zur Dekoration jener großen Fjords bei. So z. B. besteht das Gebirge oberhalb des Maurangerfjords aus silberglänzendem Gneis. Ist zur Mittagszeit, wenn die Sonne die langen Gebirge bestrahlt, das Flimmern und Glänzen und Widerscheinen im Meere schon so stark, daß man kaum die Augen öffnen kann, so wird der Anblick bei Sonnenuntergang, namentlich wenn die Sonne in Dünsten recht roth untergeht, in der That feenhaft. Denn dann strahlt das Meer das hohe Roth der Lüfte zurück; die Felsen erscheinen hochrosa und das ungeheure Schneefeld dahinter — die Folgefonden, von denen bei Bondhus nach dem Maurangerfjord und südlich nach dem Eidfjord Gletscher ablaufen — im zartesten Blaßrosa, welches in meilenweiten Entfernungen vom reinsten Weiß des ewigen Schnees eingefaßt ist. Diese Scenerie ist so großartig und doch auch so lieblich und fesselnd, daß man nur wünscht, à la Josua der Sonne Stillstand gebieten zu können. (Fortsetzung folgt.)

[Ueber den geheimnißvollen Mord], welcher gegenwärtig das Tagesgespräch von London bildet, bringt die augsb. „A. Z." neue Nachrichten, welche aus London, 13. Oktober, datiren: Aus den Nachfragen auf dem betreffenden Polizeiamt in Bowstreet erhellt, daß in diesem Augenblicke, außer dem Opfer des Mordes von Waterloobridge, neun andere Personen vermißt werden. Wer kann berechnen, wie viel solcher Greuelthaten im Jahre verübt werden, von denen man nichts anderes erfährt, als daß N. N. fehlt, und selbst das nicht immer! Sonst in der Hauptsache nichts Wesentliches, was auf die Spur des jüngsten Verbrechens leiten könnte. Einen Punkt müssen wir berichtigen. Es scheint nun — nach der Aussage eines der jungen Burschen, die zuerst den Reisesack entdeckt — daß die daran befestigte Schnur nicht auf dem Steinvorsprung lag, sondern in dem Wasser schwamm. Aller Zweifel, ob etwa die Ueberreste von einer anatomischen Sektion herrühren könnten, ist durch das ärztliche Gutachten gehoben. Die That ist ein Mord und Alles weist auf ein Prostitutionshaus, wohin der Ermordete, wahrscheinlich ein Fremder, verlockt und inmitten einer erträumten Sicherheit und der Lust meuchlings getödtet wurde. Wir sagen: wahrscheinlich ein Fremder, und zwar nicht blos fremd in London, sondern ein Ausländer. Die Schneider wollen in seinen Kleidungsstücken ausländisches Fabrikat erkennen, und nach der „Times" wären die aufgefundenen Socken mit Rippen von deutscher Arbeit. Auch die Indicien, daß der Todte seinen Hemdkragen über das Halsauch herunterschlug, bestätigen die Vermuthung, daß er kein Engländer war. Der untersuchende Arzt schließt aus Spuren von Verwesung an einigen Muskeln, daß der Tod auf wenigstens zehn Tage vor der Entdeckung zurückweisen muß. Er vermuthet ferner, daß die Ueberreste nicht blos in Salz aufbewahrt, sondern daß sie gekocht wurden. Außer Mannshaaren hat man auch lange Weibshaare auf den Kleidungsstücken bemerkt. Vor dem Augenblicke der Ermordung muß das Opfer es sich bequem gemacht haben, sein Hemd war am Hals aufgeknöpft, denn während die Seite des Knopfes mit Blut getränkt, war jene des Knopfloches ganz rein. Nach dem „Morning Star" wären die Socken englisches Produkt. Wir werden solcher Widersprüche noch mehrere hören. Auch über die Persönlichkeit des Individuums, das den Sack auf Waterloobridge trug, ist man nicht im Reinen. Der Zolleinnehmer nennt es eine Frau, von seiner Kleidung ausgehend, doch ist ihm die rauhe Stirn, ein sonderbar geglättetes Haar auf dem Vorderhaupte und ein Uebermaß von weißlichem Stoffe in der Gestalt von Puder auf demselben aufgefallen. Ein Element der Untersuchung ist beseitigt; die zwei in Paddington aufgefundenen Köpfe (denn es sind zwei) stehen in keiner Art von Zusammenhang mit dem obigen Verbrechen. Das eine ist das Haupt eines alten Weibes, das andere trägt unverkennbare Zeichen einer anatomischen Zerlegung an sich.

□ **Breslau.** [Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur, Sektion für schlesische Geschichte und Alterthümer.] Herr Gymnasial-Oberlehrer Palm hielt einen Vortrag über eine Anzahl bis jetzt noch ungedruckter Volks- und historischer Lieder aus Schlesien. Dieselben sind einer auf der hiesigen Universität befindlichen Handschrift entnommen, die wahrscheinlich aus dem hiesigen Dominikanerkloster dorthin gelangt ist. Außer anderen Kuriosis enthielt diese, nur von einer Hand zusammengetragenen Handschrift eine nicht unbedeutende Menge von Gedichten in deutscher und lateinischer Zunge. Die Zeit der Sammlung ist der Anfang des vorigen Jahrhunderts bis zum Jahre 1721. Ihrem Inhalte nach sind die Gedichte theils harmlos-humoristische, theils ernste Volkslieder, theils historische Gedichte mit scharfer, religiöser oder nationaler Polemik. Zur ersten Gattung gehört das von allen diesen Gedichten allein im Druck erschienene Gedicht „Bruder Malcher", im Volksdialekt. Die Handschrift ist jedenfalls die älteste Aufzeichnung dieses Gedichts, welches dort um die Hälfte mehr Strophen enthält, als alle anderen bekannten. Nach der Mittheilung des Vortragenden hat dieses Lied, welches gewöhnlich für ein schlesisches Produkt erklärt wird, eine Verbreitung über ganz Deutschland, ja sogar bis nach Holland hinein, von woher ein ganz ähnliches Liedchen mitgetheilt wird. Die mannigfachen Variationen in dem Gedichte erklären sich naturgemäß durch seine weite Verbreitung. Hierher gehören ferner ein um 1672 abgefaßtes Gedicht von 50 Strophen, in welchem eine frische Schilderung des Soldatenlebens hervortritt, dann ein höchst drollig, aus einzelnen Zeilen der verschiedensten Lieder zusammengesetztes Quodlibet, wie solche in der Volksliteratur mehrfach vorkommen.

Auf diese Gattung folgte der Vortrag mehrerer gesangsmäßig eingerichteter lateinischer Lieder humoristischen Inhalts, u. A. ein Cantus hiulcus de Abbate bono sed Priore inhumano erga fratres. Es folgten nun eine Reihe anderer Gedichte mit ganz bestimmter polemischer Beziehung, z. B. ein Paar lateinische, polnischen fahrenden Schülern in den Mund gelegte, in denen die Verachtung über die damals in Polen herrschenden Zustände ausgedrückt wird. Diese Verachtung ist noch mehr hervortretend in mehreren derben Soldatenliedern, die aus der sächsischen, Polen i. J. 1709 besetzenden Armee hervorgegangen sein müssen. Außerdem giebt es Lieder auf die Wiedereroberung von Pesth i. J. 1686, auf die Gefangennehmung des französischen Marschalls Villeroi durch Prinz Eugen i. J. 1702, auf die Besetzung der Wallachei durch österreichische Truppen i. J. 1717. In einer ganzen Reihe von Gedichten spricht sich die große Erbitterung der Katholiken Schlesiens gegen Karl XII. von Schweden wegen der durch ihn für die Protestanten in der altranstädter Convention erzwungenen religiösen Freiheiten. Vor Allem gehört dahin ein Loblied der Juden auf den schwedischen Gesandten von Strahlenheim, welcher die Vollziehung der altranstädter Bedingungen in Breslau bis zum Jahre 1710 zu überwachen hatte. Der Vortragende erklärte dieses Lied durch ein interessantes, im hiesigen Provinzial-Archiv befindliches Schriftstück, welches eine fingirte Petition der breslauer Judenschaft an Strahlenheim um Religionsfreiheit enthält, die in ironischer Weise die stärksten Forderungen der Protestanten parodirt und auch wirklich in die Hände des Gesandten gespielt wurde. An diese äußerst beißend abgefaßte Schrift schließt sich das erwähnte Danklied, das, wie verheißen wird, in allen Synagogen gesungen werden soll. Andere Gedichte begleiten die späteren Ereignisse des Lebens Karls XII. bis an sein Ende zu Friedrichshall, sämmtlich voll von höchster Bitterkeit, treuer Spiegel der unter den Katholiken herrschenden Stimmung. — Der reiche Inhalt der Sammlung macht ihren Abdruck und ihre größere Verbreitung wünschenswerth.

königliche Haus, dem Kriegsheere, dem Vaterlande, allen treuen Preußen u. s. w. so manches Glas geleert wurde. — Abends wurde die Fahne abgetragen, ein Zapfenstreich ausgeführt; hierauf beschloß ein Ball und ein Feuerwerk das schöne Fest. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß bei dem Arrangement des Festes sich namentlich die Kameraden Lieutenant a. D. Rieger und Steuer-Aufseher Schurzmann hervorgethan haben. — Das schönste Wetter begünstigte die ganze Festlichkeit. — Hierbei können wir nicht unbemerkt lassen, daß nicht allein am Königs-Geburtstage, sondern auch schon bei andern passenden Gelegenheiten der hiesige Brauermeister Herr Hausdorf alle Freiheitskämpfer freiwillig und reichlich mit Speisen und Trank bewirthet hat.

△ **Oppeln**, 15. Oktober. [Schulbauten.] Unser Gymnasialgebäude, welches erst im Jahre 1829 neu errichtet wurde, hat sich bei der stets im Wachsen begriffenen Schülerzahl seit langer Zeit als zu eng und zu unbequem erwiesen. Man hat sich deshalb für einen Neubau entschieden, welcher die Klassenzimmer, einen Prüfungs-, Musik- und Zeichensaal, die nöthigen Räumlichkeiten für die Apparate und Sammlungen u. dgl. enthalten soll, und wird damit voraussichtlich schon künftiges Jahr begonnen werden. Das alte Gebäude wird als Wohnung für den Direktor und einige Lehrer eingerichtet werden. — Aehnliche Uebelstände treten bei der katholischen Elementarschule zu Tage, indem die unteren Klassen derselben bedeutend überfüllt sind. Man muß im Laufe des so heißen Sommers die untere Knabenklasse, welche 170 Schüler zählt, besucht haben, um die Uebelstände zu begreifen. Diese 5–6jährigen beweglichen Naturen sitzen so eng wie möglich an einander gepreßt, stoßen und stören sich nothwendiger Weise jeden Augenblick, geben zu gegenseitigen Klagen und zu Unterbrechung des Unterrichts Anlaß und erschweren das ohnehin mühselige und karg belohnte Amt des Lehrers. Der Anblick dieser schweißtriefenden Kleinen flößte uns tiefes Bedauern ein und rief unwillkürlich den Gedanken rege, daß hier für einen etwa zu gründenden Verein gegen „Menschenquälerei" ein ergiebiges Feld zum Handeln sei. Daß bei einer so reglementswidrigen Anzahl von Schülern die beste Lehrkraft erschöpft, der Gesundheitszustand der Kinder und des Lehrers gefährdet und der Unterricht selbst beeinträchtigt und gehemmt wird, liegt zu Tage. In Erwägung dieser nachtheiligen Folgen beabsichtigt der Magistrat eine Vergrößerung des Schulgebäudes und Anstellung mehrerer Lehrer. Da jedoch bis dahin noch viel Wasser die Oder hinabfließen wird, so erscheint es uns als eine dringende Nothwendigkeit, die unteren Klassen zu theilen, so daß eine Abtheilung 3 Stunden des Morgens, und die andere 3 Stunden des Nachmittags unterrichtet würde. Dieses ist bereits seitens eines Lehrers beantragt, vom Magistrate jedoch verworfen worden. — Nach dem Beispiele anderer Städte beabsichtigt die katholische Gemeinde, die Mädchenklassen in die Hände von Schulschwestern zu legen und hat dieserhalb eine Petition an den Magistrat eingereicht. Ob derselbe für dieses Projekt die Genehmigung der königl. Regierung nachgesucht oder bereits erhalten habe, darüber ist uns nichts bekannt worden. Bei einer solchen Reorganisation unserer Schule dürfte auch in Erwägung zu ziehen sein, ob es nicht zweckmäßiger sei, statt des jetzigen Vierklassensystems nur 3 Parallelklassen und für die Knaben noch eine Art Realklasse als Vorbereitung für die künftigen Handwerker einzurichten. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, kommen Knaben, welche das Gymnasium besuchen wollen, selten in die obere Klasse, es sei denn, sie überspringen einzelne Kurse der mittleren Klassen, welches den Unterricht lückenhaft macht, und von den Lehrern leicht als ein Mißtrauungsvotum aufgefaßt werden kann. Bei einem 3klassigen Lehrsysteme würden die Schüler stufenweise für das Gymnasium vorbereitet und durch Errichtung jener Realklasse auch den Anforderungen, welche man heute an unsern Handwerkerstand macht, Rechnung getragen. Für die etwa gewünschte weitere Ausbildung der Mädchen bietet die unter Leitung von Kloster-Jungfrauen stehende Privat-Lehr-Anstalt Gelegenheit.

△ **Aus dem Kreise Rybnik**, 19. Oktober. Die Stadt Rybnik hat eine neue Wochenmarkts-Ordnung erhalten, nach welcher die Lebensmittel-Händler (Höker) am Wochenmarktstage — welcher nach wie vor jeden Mittwoch abgehalten werden soll — in den Sommermonaten vor 9 und in den Wintermonaten vor 10 Uhr Nichts aufkaufen dürfen, während sie an Sonntagen, wo der Lebensmittelverkehr vor dem Frühgottesdienste gestattet ist — vom Recht des Ankaufs gänzlich ausgeschlossen bleiben sollen. — Der Schauspieldirektor Stegemann hat in Rybnik einen Cyclus von Vorstellungen eröffnet. Aus Rybnik soll die Gesellschaft nach Ratibor zu gehen beabsichtigen (obwohl dies in Nr. 485 d. Ztg. in Abrede gestellt wird). — In Sohrau wird von dem daselbst ansässigen Rektorats-Kandidaten Lorenz eine gehobene Privatschule für Knaben errichtet. — Auf dem letzten Wochenmarkte in Sohrau, am 13ten d. M., hat der Scheffel Roggen 37½—40, der Scheffel Hafer 26—28, der Scheffel Kartoffeln 12—14, und das Quart Butter (2 Pfund) 14 Sgr. gekostet. — Unter den 3 Städten unseres Kreises ist Loslau diejenige, wo sich die Wochenmarktspreise in der Regel als die höchsten herausstellen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— Die neueste Nummer des Justizministerialbl. enthält in ihrem amtlichen Theile eine Verfügung des Justizministers vom 14. d. Monats, durch welche sämmtliche Gerichte aufgefordert werden, zu ermitteln, wie viel nothwendige Subhastationen von Rittergütern und von Bauergütern in den Jahren 1854—1856 im Wege der Exekution eingeleitet worden sind, und wie viel davon durch Adjudikation, durch Vergleich, durch Zurücknahme des Antrages oder sonst ihre Erledigung gefunden haben. Der nichtamtliche Theil enthält eine Uebersicht der Verhandlungen des englischen Parlaments über die Reform des Ehescheidungsrechts in England, deren Inhalt auch für Preußen von besonderem Interesse ist.

[Kosten der örtlichen Sanitätspolizei.] Durch das Urtel des Ober-Tribunals vom 11. Nov. 1856 ist die interessante und zweifelhafte Rechtsfrage erledigt worden: ob in den Städten, in welchen die örtliche Polizei-Verwaltung königl. Beamten in Gemäßheit § 2 des Ges. über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 übertragen ist, die Kosten der örtlichen Sanitätspolizei von dem Staate oder von der Kommune zu tragen sind? In der Stadt Köln war durch Ministerial-Verfügung angeordnet worden, daß die der Prostitution ergebene Frauenzimmer in sanitätspolizeilichem Interesse periodisch ärztlich untersucht werden sollten, und es war hiermit der Stadt-Physikus Dr. E. gegen ein Honorar von jährlich 400 Thlr. von der Regierung beauftragt worden. Die zur Zahlung dieses Honorars aufgeforderte Kommune verweigerte dieselbe, und ward gegen den Fiskus mit dem Antrage klagbar, ihre Nichtverpflichtung gerichtlich auszusprechen. Auch erstritt sie eine günstige Entscheidung in den beiden ersten Instanzen. Das Ober-Tribunal kassirte jedoch das Appellations-Urtel und erklärte die Kommune zur Zahlung des Honorars für verpflichtet, weil die Bestimmung des § 3 des Ges. vom 11. März 1850, nach welcher der Staat das Gehalt der von ihm angestellten polizeilichen Beamten zu tragen hat, nur auf die Beamten der exekutiven Polizei Anwendung finde, zu denen die Physici als Organe der Medizinal-Polizei nicht gehören. (Striethorst Archiv Bd. 23 S. 40.)

*✝ **Breslau**, 20. Oktober. [Gerichtliches.] Weniger von allgemeinem als von speziellem kaufmännischen Interesse war ein Anklagefall, welcher heute vor der dreigliedrigen Kriminal-Deputation des hies. Stadtgerichts unter Vorsitz des Hrn. St.-G.-R. Rodewald, verhandelt wurde. Es standen nämlich vor den Schranken: der Handelsmann Aaron Löw wegen Betrugs und Theilnahme am Betruge im Rückfalle, der Handelsmann Nathan Arnstein wegen Betruges und der Optiker Lehmann wegen Theilnahme am Betruge. Löw war beschuldigt, im März d. J. bei dem Verkauf von 7 Stück Leinwand und einer Menge Tischzeug, wofür er 448 Thlr. an Bezahlung erhalten, behauptet zu haben, daß jedes Stück Leinwand „richtige 50—60 Ellen messe"; dasselbe soll Arnstein gethan haben bei dem Verkauf von 3 Stück Leinwand und mehreren Tischzeugen an den Restaurateur Becker für 160 Thlr., wovon ihm 20 Thlr. baar ausgezahlt und über den Rest ein Wechsel ausgestellt wurde. Löw war außerdem der Theilnahme an dem Arnsteinschen und Lehmann der Theilnahme an dem Löwschen Betruge bezichtigt.

Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme, bei welcher die Verderber'schen Eheleute, der Züchner Hensel, die unverehel. Gries, der Restaurateur Becker und der Kaufm. Moschner vernommen wurden, sowie nach dem Gutachten der Sachverständigen, Kaufleute Berner und Cadura, enthielten einige Stück der fraglichen Leinwand nur 38, einige 48, andere 50 und noch andere mehr als 50 Ellen. Die Packete waren zum größten Theil noch verschlossen; auch stellte sich in den Zeugenaussagen ein Widerspruch heraus, indem einerseits den Angeklagten zur Last gelegt wurde, sie hätten die Ellenzahl der Stücke auf 60, andererseits aber nur auf 50—60 angegeben. Auf Grund des angeführten Thatbestandes beantragte die Staatsanwaltschaft gegen Löw 1 Jahr Gefängniß und 500 Thlr. Geldbuße, Arnstein 6 Monate Gefängniß und 100 Thlr. Geldbuße, gegen Lehmann 3 Monate Gefängniß und 50 Thlr. Geldbuße. In Uebereinstimmung mit der Vertheidigung nahm jedoch der Gerichtshof den Umstand als nicht erwiesen an, daß den Angeklagten die geringere Ellenzahl der Stücke bekannt gewesen. Es erfolgte demgemäß die Freisprechung sämmtlicher Angeklagten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

)(Westfälische Leinen-Industrie in 1856.

Nach den Jahresberichten der westfälischen Handelskammern und der königlichen Leggeanstalten geben wir über die Leinenindustrie Westfalens in 1856 folgende auch für unsere Provinz wichtigen Mittheilungen. Die neu angelegten Flachsspinnereien Westfalens werden es bei gleichen Fortschritten der Weberei, Bleicherei und Appreturanstalten möglich machen, nach und nach die irländische und belgische Konkurrenz wieder zu überwinden. Vor Allem ist es nöthig, daß man immer mehr und mehr zur Fabrikation übergeht, statt wie früherhin nur Leinenhandel zu treiben. Die Kaufleute erhalten ihre Waare von Leinenwebern, die ihr Geschäft meist handwerksmäßig betreiben und sehr schwer zu Verbesserungen in den Webereigeräthschaften und Webereimethoden zu bringen sind, zumal es ihnen an den nöthigen theoretischen Vorkenntnissen fehlt. Der wohlhabende Fabrikant hat überdies vor dem mit kleinen Mitteln arbeitenden Weber den Vortheil, daß er sich mit größeren Partien Maschinengarn von der Qualität, wie sie für seine Kundschaft paßt, billiger versorgen und alle Bezugsquellen benutzen kann. Es wird zwar noch längere Zeit das schöne bielefelder Handgespinnst in den Zollvereinsstaaten und Rußland Absatz finden, aber die Handspinnerei in den gewöhnlichen Garnsorten ist ein so wenig ersprießliches Gewerbe, daß sich, bei der großen Frage nach Handarbeit und dem dadurch gesteigerten Tagelohne die Handspinnerei jährlich bedeutend vermindern muß und eine Ausdehnung der Leinenindustrie nur durch Maschinengespinnst möglich sein wird. Die Fabrikation von Maschinengarnleinen ist nicht so schnell vorgeschritten, als Manche wünschen, weil die Spinnereien noch nicht ganz vollendet sind und erst in den folgenden Jahren mit voller Spindelkraft arbeiten werden. Die Leinenfabrikanten waren bisher genöthigt, den größten Theil der Maschinengarne vom Auslande zu beziehen, es war dann aber oft schwierig, sich diejenige Qualität zu angemessenen Preisen zu verschaffen, welche für das bielefelder Leinen erforderlich ist; Maschinengarne aus edlem ravensberger Flachse, der neben dem belgischen zu dem besten gehört, werden dies Hinderniß beseitigen. Der Flachsbau wird in Westfalen freilich immer noch nicht in so großer Ausdehnung betrieben, als es die dortigen Bodenverhältnisse erlauben, auch wird er nicht immer auf so gute Art zubereitet, als für die Spinnereien wünschenswerth wäre, aber ebenso wohlthätig als letztere auf die Weberei einwirken müssen, werden sie auch den Flachsbau und die Zubereitung des Flachses fördern. Da die Spinnereien sehr zweckmäßige, durch Dampfkraft getriebene Schwingmaschinen besitzen: so können auch gebrochene (geracktе) Flächse gut abgesetzt werden. Jedenfalls aber würden Flachsfaktoreien das beste Mittel sein, den Anbau dieses nützlichen Spinnstoffes zu vermehren und die Zubereitung desselben zu verbessern. Erst dann, wenn der Flachsbauer sein Produkt gleich vom Felde gut verkaufen kann, vermag er größere Flächen anzubauen. An Absatz kann es nicht fehlen, da nach den amtlichen statistischen Nachrichten 1853, wo viele der großartigen Spinnereien noch nicht bestanden, in die Zollvereinsstaaten 321,486 Ctnr. Flachs, Heede und Hanf eingeführt wurden. Der von Besitzern der Schwingmaschinen selbst gezogene und gerottene Flachs lieferte gute Resultate, von dritten Personen wurde ihnen aber oft Flachs zugesandt, welcher in der hergebrachten Weise nicht gut zu reinigen und schlecht gerottet war, so daß er auf den größeren Maschinen leicht mißrieth. Flachsbereiter und Faktoren müssen das Geschäft der Flachsbereitung als einzige Beschäftigung treiben, denn der Ankauf im grünen Zustande, die Sortirung, Röstung u. s. w. erfordern so viel Sachkenntniß, Sorfalt und Erfahrung, daß nur bei einer gehörigen Lehrzeit dies Gewerbe mit Vortheil betrieben werden kann.

Die schon 1855 eingetretene größere Belebung des bielefelder Leinengeschäfts erhielt sich auch 1856 und war für Kaufleute, Fabrikanten und Weber günstig. Obgleich die Preise der Leinen trotz der Steigerung in 1855, eine weitere Erhöhung in 1856 erfuhren, fand doch das Fabrikat einen so prompten und guten Absatz, daß wahrscheinlich bei Ankunft der frischen Waare aus der Bleiche die älteren Vorräthe fast ganz geräumt sein werden. Uebrigens wäre es wünschenswerth, daß die Leinen wieder im Preise etwas zurückgingen, da der Erfahrung nach bei sehr hohen Preisen die Konsumtion abzunehmen pflegt, es aber sehr wichtig ist, daß das lebhaftere Geschäft der letzten Zeit keinen Rückschlag erführe. Daß der Wohlstand der Weber im Ganzen wieder zugenommen hat und dieselben mit den erhaltenen Preisen zufrieden sein konnten, geht auch aus der geringeren Benutzung der königlichen Leihbank für Weber in Bielefeld hervor. Es betrugen die Darlehne auf Leinen und Garn:

1852 42,546 Thlr.	1854 45,526 Thlr.	1856 19,233 Thlr.
1853 34,398 „	1855 24,622 „	

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 17. Oktober. [Eisen, Kohlen und Metalle.] (Bericht von J. Mamroth.) Die Geschäftslosigkeit der vorigen Woche hat sich auch auf die laufende ausgedehnt, und ist von keinen nennenswerthen Umsätzen in allen Artikeln zu berichten.

Roheisen (schottisch.). Die Lage dieses Produkts ist augenblicklich keine günstige. Angesichts der großen disponiblen Bestände an unserem Platze, des bereits für den Winter stark versorgten Konsums, wie der schwierigen Geldverhältnisse, und endlich der flauen Notirungen aus Glasgow, dürfte sich eine Besserung des Marktes und eine gedeihliche Entwickelung des Geschäfts in diesem Jahre kaum voraussehen lassen. Loco bei kleinen Partien 63½ Sgr., gute glasgower Marken ab Lager in Posten 62½ Sgr. und untergeordnete Marken 60 Sgr. offerirt. Oberschlesisches Holz- und Coaks-Eisen, billiger angeboten, blieb ohne Umsatz. Schwedisches 79 Sgr. nominell.

Stabeisen. Der Absatz für den Konsum war in dieser Woche etwas schwächer, Preise blieben unverändert. Grundpreis (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) engl. 5 7/12 Thlr., Staffordshire 5⅜ Thlr., schles. gewalzt 5⅚ Thlr. und geschmiedetes 6½ Thlr. pr. Centner.

Alte Schienen versteuert loco 2 7/12 Thlr., ab Stettin 2⅙ Thlr. unverändert anzukommen.

Blei wenig Handel, 8 Thlr. pr. Centner. — Zink 6⅚ Thlr. bei kleinen Posten bezahlt. — Bancazinn blieb ziemlich still. Der Verkauf im Detail erfolgte zu 51—56 Thlr. pr. Centner, bei Partien von einiger Bedeutung ist billiger anzukommen. — Kupfer behauptet. Konsumenten beschränken ihre Einkäufe so viel wie möglich; nur kleine Partien vereinzelter Sorten werden für unmittelbaren Bedarf gehandelt. Inhaber von Lagern fordern volle Preise und drängen in Erwartung besserer Frage nicht an den Markt. Russ. (Paschkoff) 46½ Thlr., (Demidoff) 44½ Thlr., engl. 44½ Thlr., Atvidaberg 44 Thlr. und australisches 45 Thlr. Cassa versteuert.

Kohlen. Die vergangene Woche hat keine wesentliche Veränderungen im Kohlengeschäft dargeboten; die Zufuhren waren nur mäßig; für gute englische Waare zeigte sich Begehr; bezahlt wurde für englische Stückkohle 26½ Thlr., Grubenkohle 26 Thlr., doppelt gesiebte Nußkohle 24 Thlr. und Coaks 21 Thlr. pr. Last.

Für schlesische Kohlen war im kleinen Handel vermehrte Thätigkeit wahrzunehmen. Oberschlesische rudaer Stückkohle 21¾ Thlr. die richtige Last; für niederschlesische wird 22 und 23 Thlr. gefordert; kleine und Würfelkohle 18 und 19 Thlr. bezahlt.

Glasgow, 13. Oktober. Nachdem die am vorigen Donnerstage stattgehabte Disconto-Erhöhung unseren Roheisenmarkt flau gestimmt und der Preis von mixed Numeros Warrants bis Sonnabend auf 65 Sh. 6 P. pr. Ton gewichen war, traf gestern die Nachricht von der rasch erfolgten weiteren Erhöhung des Bank-Discontos auf 7 % ein, und unter dem drückenden Einfluß dieser Maßregel fiel der Preis ferner 3 Sh. pr. Ton. Die Frage für Konsumtion und Export ist ziemlich gut, aber nicht sehr bedeutend im Vergleich zu früheren Jahren und im Verhältniß zur vermehrten Produktion. Spekulanten zeigen wenig Neigung, bei jetzigem Stande des Geldmarktes den Artikel anzurühren. Nach der Börse: Heute Vormittag hat die kritische Lage des Geldmarktes eine Panik an unserem Roheisenmarkt verursacht, und mixed Numeros Warrants wurden successive zu 61, 60 und 58 Sh. pr. Ton verkauft. Diesen Nachmittag trat indeß eine entschiedene Reaktion ein; Verkäufer zogen sich zurück, und Käufer boten am Schlusse der Börse vergebens 60 Sh. 6 P. pr. Ton. Die Makers sind bis jetzt der Baisse nicht gefolgt und refüsiren zu jetzigen Preisen zu verkaufen.

ʒ **Posen**, 18. Oktober. Während der abgelaufenen Woche hatten wir hier an unsern Getreidemärkten sehr starke Zufuhren.. Feiner Weizen wurde anfangs über letzte Notiz bezahlt, nahm jedoch später wieder seinen früheren Standpunkt ein, Mittelwaare erfuhr eine Besserung, die anhielt, und ordinäre Gattung bedang die früheren Preise; Roggen erlitt wiederum einen erheblichen Druck; Gerste ermäßigte sich ebenfalls im Preise, wogegen Hafer sich gut behauptete. Die Preise der einzelnen Getreidearten stellten sich demnach pro Scheffel wie folgt heraus: feiner Weizen 2⅔—2⅚ Thlr., mitteler 2 5/12—2 7/12 Thlr. und ordinärer 2 1/12—2⅙ Thlr; schwerer Roggen 1 5/12—1 11/24 Thlr., leichter 1¼—1⅓ Thlr; große Gerste 1 7/12—1⅔ Thlr., kleine 1 5/12—1 7/12 Thlr.; Hafer nach Qulität 1 1/24—1⅛ Thlr. — Das Termingeschäft in Roggen war bei der allgemein sich kund gebenden matten Haltung in verwichener Woche ein nur sehr beschränktes und der Werth sank fernerweit so wesentlich, daß am Wochenschlusse der Nov.-Dez.-Termin mit 30½ Thlr. p. Wispel à 25 Scheffel und für Frühjahrslieferung 34 Thlr. bezahlt wurde, wonach auch die übrigen Sichten verhältnißmäßig zu stehen kamen. — Der Handel in Spiritus war in verflossener Woche und namentlich das Geschäft für diesen Monat umfangreich, wobei die Preise unaufhaltsam sanken, bis wir endlich für den diesmonatlichen Termin auf 17½ Thlr. pro Tonne à 9600 % Tralles zu stehen kamen und Lieferungen p. März k. J. mit 17 Thlrn. bezahlt wurden, hiernach also der Werth für die übrigen Sichten zu bemessen ist. Die in jüngster Woche zur Kündigung und Abnahme gelangten Quantitäten wurden wie die frühern gleichfalls zum Versandt nach Berlin verwendet. Bemerkenswerth bleibt es übrigens, daß die hier zur Geltung kommenden Preise immer noch in keinem Verhältniß zu den überaus niedrigen Notirungen auswärtiger Plätze stehen, und daß in jüngster Zeit der Handel in Locowaare nur sehr lähmend von statten ging. — Bei der immer mehr steigenden Fremden-Frequenz am hiesigen Orte und dem sich erweiternden Geschäfts-Verkehre stellte sich bereits seit längerer Zeit das Bedürfniß eines vollständigen Adreßkalenders, wie solcher in den größern Städten anzutreffen, sehr fühlbar heraus. Es ist demnach sehr erfreulich, zu vernehmen, daß der hiesige Polizeirath, Herr Niederstetter, ernstlich damit beschäftigt ist, ein allen Ansprüchen genügendes Adreßbuch zu redigiren, und nachdem die erforderlichen Einleitungen bereits getroffen, das Erscheinen desselben in nicht langer Zeit zu erwarten steht. Hiernach würde nur zu wünschen übrig bleiben, daß dasselbe demnächst auch in geordneter Weise immer weiter fortgeführt werde.

* **London**, 17. Oktober. [Bankausweis.] Noten im Umlauf 19,990,110 Pfd. (Zuwachs 42,835 Pfd.); Metallvorrath 10,109,943 Pfd. (Abnahme 552,749 Pfund).

✝ **Breslau**, 20. Oktober. [Börse.] In Folge der londoner Diskonto-Erhöhung und schlechterer pariser Course war die heutige Börse ungemein flau gestimmt. Es gingen alle Eisenbahn- und Bankaktien bedeutend zurück; doch fanden sich zu den billigeren Preisen Käufer. Das Geschäft war ziemlich umfangreich. Fonds sehr matt.

Darmstädter 95 Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 96¾—96½ bez. und Gld., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 100 Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 76 bis 77—77¾ bez., Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

[Berichtigung.] Im gestrigen Börsenbericht muß es heißen statt: „nur österr. Credit-Mobilier erschienen sehr gesucht" — „nur schles. Bankverein erschien sehr gesucht" u. s. w.

§§ **Breslau**, 20. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen Anfangs hoch einsetzend, Verlauf niedriger; Kündigungsscheine und loco Waare 33½ Thlr. Br., pr. diesen Monat und Oktober-Novbr. 34¼—33½ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 34¾—33½ Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar 35—33¾ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1858 35¾—34¼ Thlr. bezahlt, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 38—37 Thlr. bezahlt, Mai-Juni nichts gehandelt. — Rüböl ziemlich unverändert; loco Waare nichts gemacht, pr. diesen Monat 13½—13 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., Oktbr.-Novbr. 12⅚ Thlr. bezahlt, 13 Thlr. Br., 12¾ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 13 Thlr. Br., 12¾ Thlr. Gld., Dezbr.-Januar — —, April-Mai 13 Thlr. bezahlt und Br., 12⅚ Thlr. Gld. — Kartoffel-Spiritus im Ganzen matter; pr. diesen Monat 8¾ Thlr. bezahlt und Br., Oktbr.-Novbr. 8½ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 8¼ Thlr. bezahlt und Br., Dezbr.-Januar — —, Januar-Februar 1858 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 9 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —.

≅ **Breslau**, 20. Oktober. [Produktenmarkt.] Vom heutigen Markte haben wir eine wesentliche Veränderung nicht zu berichten; die Preise sämmtlicher Cerealien behaupteten sich auf dem gestrigen Standpunkte, die Zufuhren waren gut, doch nur für beste Qualitäten, besonders Roggen, einige Kauflust; mittle und geringe Sorten waren vernachlässigt und Vieles blieb unverkauft.

Weißer Weizen	74—76—78—82	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	70—73—75—78	„	
Brenner-Weizen	60—65—68—70	„	
Roggen	44—46—48—50	„	
Gerste	43—45—47—49	„	
Hafer	30—32—34—36	„	
Erbsen	65—70—72—76	„	

Oelsaaten waren nur schwach offerirt, für tadelfreie Gattungen war Frage und erlitten im Werthe keine Veränderung. — Winterraps 110—112—114 bis 116 Sgr., Winterrübsen 104—106—107—109 Sgr., Sommerrübsen 88—90 bis 93—95 Sgr. nach Qualität.

Rüböl flauend; loco 13⅔ Thlr. Br., pr. Oktbr. 13½ Thlr. bezahlt und Br., 13 5/12 Thlr. Gld., Novbr. 13⅙ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 13 1/12 Thlr. Br., April-Mai 13 Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus fester, loco 8⅔ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten war der Markt sehr matt, besonders für rothe Saat; weiße Saat fand nur in schöner Qualität Nehmer und die Preise zur Notiz behaupteten sich nur mühsam.

Rothe Saat 17—17⅔—18—18⅔ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 17—18½—20—21½ Thlr.	

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen in festerer Haltung und zu besseren Preisen wurde Einiges gemacht, schloß jedoch flauer und niedriger; Spiritus war durch starke Kündigungen matter. Roggen pr. Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 33½ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 34¾—33½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 35¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 38—37½—37¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 39 Thlr. Br. Spiritus loco 8⅓ Thlr. Gld., pr. Oktbr. 8 11/12—8⅔ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 8⅔—8 5/12 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 8⅓ Thlr. bezahlt, April-Mai 9 Thlr. bezahlt.

L. **Breslau**, 20. Oktober. Zink geschäftslos.

Eisenbahn-Zeitung.

Szolnok, 17. Oktober. Heute um 11 Uhr 43 Minuten Morgens fand die erste Lokomotivfahrt über die vollendete Eisenbahn-Theißbrücke bei Szolnok unter dem Jubel der zahlreich herbeigeströmten Volksmassen statt. (Pesther Lloyd.)

Die Einnahme der österreich-französischen Staatsbahn nach dem jüngsten Wochenausweise übersteigt die der entsprechenden Woche des vorigen Jahres nicht um 62,000 Fl., wie die gestern erwähnte Depesche meldete, sondern um mehr als 67,000 Fl.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 11. bis 17. Oktober 1857 wurden befördert 1498 Personen und eingenommen 2222 Thlr. In der nämlichen Woche v. J. 2042 Thlr., mithin d. J. mehr 180 Thlr.

Erwiderung.

Wenn der Korrespondent aus dem Kreise Beuthen in Nr. 485 der „Breslauer Zeitung" das echt niederschlesische, sogenannte schlesische Himmelreich dem oberschlesischen Kartoffelbrei vorziehen zu müssen glaubt, so wird ihn daran hierselbst Niemand verhindern; dies kann denselben aber in keinem Falle dazu berechtigen, so offenbare Lügen in die Welt hinaus zu schreiben und drucken zu lassen, **wie z. B. die ist:** daß im hiesigen Kreise kein grünes Blatt oder Gräschen mehr vorhanden sei, während ich ihm gegentheils die Wette anbiete, daß z. B. im hiesigen Garten jeder gesunde Baum noch mehr grüne Blätter an sich trägt, als Korrespondent Haare auf seinem Haupte haben dürfte. [2773]

Gr.-Wilkowitz, den 18. Oktober 1857. **C. v. Koschützki.**

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 491 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 21. Oktober 1857.

Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Ernestine**, geb. **Heilborn**, von einem gesunden Mädchen zeige ich Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung an.

Breslau, den 19. Oktober 1857.

[3197] **M. Würkheim.**

[2754] Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 9¼ Uhr starb nach mehrtägigen Leiden plötzlich mein innig geliebter theurer Gatte, der zärtlichste Vater unserer einzigen, noch im Kindesalter stehenden Tochter, der frühere Rittergutsbesitzer, Ritter des eisernen Kreuzes 2c., **August** Graf **von Krockow**, in seinem 61. Lebensjahre. Diesen für mich und mein Kind unersetzlichen Verlust zeige ich hiermit, zugleich im Namen der übrigen Verwandten, den zahlreichen Freunden und Bekannten des theuren Dahingeschiedenen in meinem namenlosen Schmerze ganz ergebenst an.

Steinau, den 19. Oktober 1857.

Modesta Gräfin **von Krockow**, geb. **Kunzendorff.**

[2759] Todes-Anzeige.

Am 15. d. M. Abends 6 Uhr entschlief nach langen Leiden zu einem besseren Jenseits unser innigst geliebter Bruder, Schwager und Onkel, Se. Hochwürden der Pfarrer **Heinrich Lischke** zu Orzechowo in Westpreußen, in einem Alter von 43 Jahren. Um stille Theilnahme bittend, erlauben wir uns dies allen Freunden und Bekannten mitzutheilen.

Glaz, den 19. Oktober 1857.

Die tiefbetrübten Schwestern, Schwager und Anverwandten.

Den gestern nach langer schwerer Krankheit erfolgten Tod meiner Gattin **Emilie**, geb. **Opitz**, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an. Die Beerdigung erfolgt Donnerstag den 22. Okt. um 3 Uhr auf dem Glacis in der Ohlauer-Vorstadt.

Breslau, den 20. Oktober 1857.

[3190] **J. Max Schultz**, Kaufmann.

Danksagung.

Allen unsern lieben Freunden und Verwandten, besonders aber dem hochgeehrten Herrn Direktor Dr. Kletke, so wie dem Klassen-Ordinarius Herrn Dr. Adler, sammt den andern Herren Lehrern, dem Pastor Herrn Frobenius und sämmtlichen Mitschülern unsers uns durch einen so unerwarteten, plötzlichen Tod entrissenen geliebten und hoffnungsvollen Sohnes **Oswald** sagen wir hiermit für die uns bei der Beerdigung desselben bewiesene liebevollste Theilnahme und dargebrachten Opfer der Anhänglichkeit an den Verstorbenen, womit sie die traurigste aller Feierlichkeiten verschönt, den aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank. Sie haben uns dadurch in unserm namenlosen Schmerze den reichsten Trost bereitet. Gott beschütze Sie Alle und behüte Sie vor ähnlichem Ungemach. [3195]

Forsthaus Müllmichthal, den 20. Okt. 1857.

Der Förster **Korppe** nebst Familie.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 21. Oktober. 17. Vorstellung des Abonnements von 25 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„Drei Schwestern."** Schauspiel in 2 Akten von George Sand. Deutsch von A. v. E. Hierauf: **„Die Gefangenen der Zarin."** Lustspiel in zwei Aufzügen, frei nach Bayard von W. Friedrich.

Donnerstag, den 22. Oktober. 18. Vorstellung des Abonnements von 25 Vorstellungen. **„Die schöne Müllerin."** Lustspiel in einem Akt, nach Melesville und Duveyrier v. L. Schneider. Hierauf: **„Lucrezia Borgia."** Oper in 3 Aufzügen. Musik von Donizetti. (Gennaro, Herr Maukisch, vom Stadttheater zu Reval, als Gast.)

Botanische Section.

Donnerstag den 22. October, Abends 6 Uhr: Herr Director Dr. Wimmer: Ueber einige neue schlesische Pflanzen, und der Secretär d. S.: Ueber die botanische Section der deutschen Naturforscher-Versammlung zu Bonn. [2760]

Nach dreizehnjähriger ärztlicher Wirksamkeit in Pitschen habe ich mein Domizil hierher verlegt.

Dr. **Schiller**,
praktischer Arzt, Wundarzt
und Geburtshelfer.

Breslau, Albrechtsstraße Nr. 14.

[3185]

Das Harz-Panorama

ist täglich von Früh 10 bis Abends 8 Uhr im Hotel zum blauen Hirsch eröffnet.

Entree 2½ Sgr. [3183]

Mein Neffe **Oskar Wecker** besuchte 4 Jahre die Sonntagsschule und ich fühle mich gedrungen, meinen aufrichtigsten Dank sämmtlichen Herren Lehrern hiermit für den ihm ertheilten Unterricht zu sagen. [3201]

Ernst Wecker, Seifensieder-Meister.

Die an mich gerichteten Briefe ersuche ich nach Ludwikow per Antonin gefälligst zu adressiren. [3180]

C. G. Mittelstädt.

Ich suche für meine Kanzlei einen Vorsteher, der nicht nur geschäftskundig, sondern auch der polnischen Sprache mächtig ist und sich über sein stetes Wohlverhalten ausweisen kann.

Beuthen O.-S., den 19. Oktober 1857.

v. Garnier, Rechtsanwalt und Notar.

Es empfiehlt sich das [2369]

Kommissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft

von **Carl Meyer** in **Cüstrin.**

Ein Commis, [2772]

tüchtiger Verkäufer, aber nur ein solcher, kann zum sofortigen Antritt sich melden in der Mode-Waaren-Handlung des **J. Koslowsky** jun.

Am gestrigen ersten Ziehungstage der diesjährigen preussischen Seehandlungs-Prämien fielen, — wie ich vorbehältlich der Bestätigung durch die Original-Gewinn-Liste hierdurch anzeige, —

Thlr. 4000 auf Nr. 5168
„ 600 auf Nr. 92420

auf im August d. J. bei mir gekaufte Prämienscheine aus am 1. Juli d. J. gezogenen Serien. Obligationen aus am 1. September d. J. gezogenen Serien der preussischen Prämien-Staats-Anleihe de Anno 1855 habe ich noch vorräthig und verkaufe solche vorläufig noch à 250 Thlr. per Stück.

Hamburg, 16. Oktober 1857. [2732]

Nathan Isaac Heine.

Der Verein der Aerzte des Glazer Gebirges

versammelt sich Montag, den 2. November, Vorm. 10 Uhr zu Glaz im weißen Roß. [2758]

Für Architekten und Gewerbeschulen.

Das berühmte Journal für die Baukunst, in zwangslosen Heften, herausgegeben von Dr. A. L. Crelle, königl. preuß. Geh. Oberbaurathe, 26 Bände Halbfranz, gebunden, ist für den Preis von 100 Thlr. durch die Expedition der Breslauer Zeitung unter Adresse W. v. A. nachzuweisen. — Neu hat das Werk 147 Thlr. 10 Sgr. gekostet und kommt im Buchhandel jetzt noch sehr selten vor. [2721]

[2771] **Bekanntmachung.**

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß in Gemäßheit eines mit der königlichen Direktion der Ostbahn geschlossenen Vertrages ein **direkter Güter-Verkehr** zwischen **sämmtlichen Stationen** der von uns verwalteten Stettin-Stargarder, Stargard-Posener, Breslau-Posener Eisenbahn einerseits und **allen Stationen der königlichen Ostbahn (Frankfurt-Danzig-Königsberg)** andererseits, **ohne Umladung** der Frachtgüter, eingerichtet ist.

Breslau, den 19. Oktober 1857.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

In Gemäßheit der §§ 19, 30 und 35 des durch allerhöchsten Erlaß vom 16. März 1857 bestätigten Statuts der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem die Hälfte des Stamm-Kapitals nach § 4 des Statuts eingezahlt und dies dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz nachgewiesen worden ist, der Geschäftsbetrieb der

Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen

am 21. d. M. im Lokale der Bank, Friedrichsstraße Nr. 17, hierselbst beginnen wird.

Der Verwaltungsrath besteht nunmehr, nachdem Herr **C. F. Beyme** ausgeschieden und in dessen Stelle Herr **August Herrmann** gewählt worden ist, aus dem Präsidenten Kommerzienrath **Bielefeld**, dem Vice-Präsidenten **G. v. Rosenstiel**, und den Mitgliedern **L. Annuß, C. Graßmann, A. Herrmann, Samuel Jaffe, B. Witkowski** hier, **v. Winterfeld** zu Mur. Goslin, **J. Bleichröder, H. Jacobson, B. Kaskel** und **L. Rieß** in Berlin wohnhaft.

Die Direktion besteht aus dem vollziehenden Direktor
Herrn **Carl Hill**
und den Deputirten-Mitgliedern des Verwaltungsraths
F. Bielefeld,
L. Annuß.

Zum Rendanten ist Herr **Carl Eckert**, zum Buchhalter Herr **Heinrich Martini** ernannt worden.

Zu Quittungen über Gelder, Dokumente und Vermögensobjekte überhaupt, desgleichen zur Ausstellung der Wechsel-Giri, ist die unter der Firma der Bank zu vollziehende gemeinschaftliche Unterschrift eines der gedachten Direktoren und des Rendanten nach § 33 des Statuts erforderlich. [2769]

Posen, den 19. Oktober 1857.

Der Verwaltungsrath der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.
Bielefeld.

Das uralte Geheimmittel der v. Poser'schen Familie, der Persische Balsam gegen Rheumatismus.

Das königliche hohe Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat mir auf Grund des **„beifälligen Gutachtens"** der königl. wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen unter dem 29. April 1857, die Concession ertheilt, den Persischen Balsam gegen Rheumatismus bereiten und verkaufen zu dürfen. — Dieser Balsam ist ein uraltes Geheimmittel meiner Familie, das ein Vorfahr von mir, der Landeshauptmann von Poser, von einer Reise, die er in den Jahren 1620—1626 durch Inner-Asien nach Ostindien machte, mitbrachte.

Die Wirkungssphäre

des Persischen Balsams, von dem **arabischen Arzte Abbas Keri Redschid zu Ispahan**, erstreckt sich nach mehr als **zweihundertjährigen ärztlichen Erfahrungen**, die auch in neuester Zeit **ärztlich** bestätigt worden, gegen alle fieberlosen (nicht acuten) Rheumatismusfälle. Und zwar gegen alle Arten von **Fluß, Gliederreißen, Hüft- und Lendenweh, rheumatischen und nervösen Gesichts-, Kopf- und Zahnschmerz, schmerzhafte Steifigkeit des Halses und Nackens, rheumatische Schmerzen in Rücken, in Schulter, Arm-, Hand- und Kniegelenken. Gegen Krampf der Waden, Hände und Kinnbacken.** Aber auch gegen **Unterleibs-, Magenkrampf und Kolik.** Auch gegen **Versteifung und Lähmung der Beine, Füße, Arme, Hände und Gesichtsmuskeln.** Eben so gegen **rheumatische Kopfschmerzen, Zittern der Glieder** und gegen **Ueberbeine.**

In neuester Zeit (August 1857) hat **die hochlöbl. Direktion des hiesigen städtischen Krankenhospitals zu Allerheiligen, nach genauer ärztlicher Prüfung und Anwendung des Persischen Balsams denselben für ein sehr nützliches und wirksames Heilmittel bei chronischen Rheumatismen, vornehmlich solchen veralteten, wo Versteifung oder Beginn von Muskellähmung vorhanden ist, auch bei andern lokalen Rheumatismen von guter Wirkung erklärt.**

In noch neuerer Zeit (September 1857) hat **der königliche Geheime Medicinal-Rath, Professor 2c. 2c. Herr** Dr. **Betschler hier, den Persischen Balsam nach damit angestellten Prüfungen als ein heilkräftiges Mittel gegen chronische lokale Rheumatismen und aus denselben beginnende Lähmungen kennen gelernt und empfohlen.**

Eine außerordentlich gute Wirkung äußert der Persische Balsam als **Prophylacticum**, um sich gegen **schädliche atmosphärische Einwirkungen**, durch Einreiben auf die Haut **zu schützen.** Namentlich für solche Personen, die sich der **Zugluft und nasser, kalter, ungestümer Witterung** aussetzen müssen, wie dies bei **Land- und Wasserreisen, beim landwirthschaftl. Betriebe** und manchen anderen Gelegenheiten unvermeidlich ist.

Unvergleichlich heilkräftig in seinen Wirkungen äußert sich der Persische Balsam, wenn er **nach genommenem Bad auf die Haut eingerieben wird.** Diese Art ihn anzuwenden, bannt gleich einem Zaubermittel die allerheftigsten Schmerzen des chronischen Rheumatismus.

Vielfache Atteste über die neuerdings bewährten Heilwirkungen des Persischen Balsams von Aerzten und geheilten Patienten liegen vor und können bei mir eingesehen werden.

Den **General-Debit** für den **preußischen Staat** hat die

Handlung Ed. Groß hier, Neumarkt Nr. 42,

übernommen. Wiederverkäufern, die ein Dutzend Flaschen gegen baare Einsendung des Betrages entnehmen, wird von genannter Handlung ein lohnender Rabatt gewährt.

Die Flasche Litt. A., mit rothem Siegel, für Patienten unter 25 Jahren kostet 15 Sgr.; die Flasche Litt. B., grün gesiegelt, für Leidende über 25 Jahre kostet 1 Thlr. [2757]

Breslau im Oktober 1857. **L. von Poser-Nädlitz**, Oberst-Lieutenant a. D.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Jos. Max & Komp.

Im Verlage von Franz Duncker (W. Besser's Verlagshandlung) in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.:**

Bau-Kalender für das Jahr 1858.

Ein Geschäfts- und Notizbuch für Baumeister, Zimmer- und Maurermeister, so wie für Ingenieure und Geometer. Herausgegeben von **Ludwig Hoffmann**, Baumeister in Berlin. [2764]

Elfter Jahrgang. Eleg. in Leder gebunden 27½ Sgr.

In der Verlagsbuchhandlung von S. G. Liesching in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.:**

Ein Beitrag zur Erörterung des deutschen Handelsgesetzbuches.

Von **Moritz Mohl**,
Mitglied der württemb. Kammer der Abgeordneten.
Gr. 8. Geh. 8 Sgr.

Die vorliegende Schrift erörtert insbesondere das Gebiet der Aktien-Banken und Kommandit-Aktien-Gesellschaften und deren Konzessionirung. Dieser Gegenstand ist jetzt einer der wichtigsten. Die tiefe Kenntniß des Herrn Verfassers auf diesem Felde wie die Schärfe seines Urtheils sind bekannt; es wird daher die Schrift lebhaftes Interesse finden. [2765]

Eben ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.:**

Deutsche Dichter,

erläutert von **Max Wilhelm Goetzinger.**
3te neu bearbeitete Auflage. 1. Band, 50 Bogen gr. 8.
Preis für beide Bände 6 Thlr.

Die Gediegenheit dieses Werkes ist in seinen beiden ersten Auflagen so vielfach anerkannt worden, daß es überflüssig erscheint, hier nochmals auf den Werth des Buches besonders hinzuweisen. [2766]

Leipzig, im August 1857. **Johann Friedrich Hartknoch.**

In der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** ist zu haben:

Dr. P. Clément:

Heilung der Taubheit

oder: **einfachste und sicherste**

Behandlung und Heilung aller Krankheiten des Gehörs

und namentlich der Taubheit, Schwerhörigkeit, des Ohrensausens und des Ohrenflusses. [2767]

Mit 7 Abbildungen. Preis 24 Kr. KM., mit frankirter Postsendung 30 Kr.

Bei **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** — L. Heege in Schweidnitz — L. Gerschel in Liegnitz ist zu haben: [2768]

Zur Erhöhung der Feier bei Familienfesten:

F. Schellhorn, 120 auserlesene Geburtstags-, Hochzeits-, Neujahrs- u. Abschieds-Gedichte, Polterabendscherze, Stammbuchverse, und Gesellschafts-Räthsel.

Sechste!! Auflage. Preis 15 Sgr.

NB. Ein **schönes** Gedicht ist bei **Familienfesten** von großem Werthe. Diese **Sammlung bester Gelegenheitsgedichte** wurde mit solchem Beifall aufgenommen, daß jetzt die **sechste verbesserte Auflage** davon erscheinen mußte.

Auch zu beziehen: A. Bänder in Brieg — W. Clar in Oppeln — J. Hirschberg in Glaz.

Steffens' Volks-Kalender für 1856. Mit 8 Stahlstichen und 6 Holzschnitten. Preis: eleg. geh. 12½ Sgr. Zu haben in allen Buchhandlungen.

In **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20.

In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Fr. Thiele.** [2355]

Zu Gelegenheits-Geschenken

und zu Ausstattungen empfiehlt die neuesten Produkte der **Josephinenhütte**, und fein gemalte und vergoldete Porzellan-Waaren die **Glaswaaren-Niederlage** von **G. Laube**, vorm. **F. Pupke**, in Breslau, Ring, Naschmarktseite Nr. 45, 1. Etage. [3181]

Für Blumenfreunde.

Eine Auswahl schöner Topf-Pflanzen zu Zimmer-Dekoration, sowie fertiger Geburtstags- und Ball-Bouquets ist stets vorräthig in der Handlung **Bischofsstraße 15.** [3189]

Mein

Posamentirwaaren-Lager

durch persönliche Einkäufe in letzter Leipziger Messe mit den neuesten

Besatzgegenständen,

wovon noch täglich Sendungen eintreffen, ausgestattet, empfehle ich gleichzeitig ein reichhaltiges Sortiment div. deutscher und englischer [2695]

Strumpfwollen,

woll. filirten Damen-Hauben, Fichées u. Haarschleifen.

Carl Reimelt, Ohlauerstr. Nr. 1.

Echte harlemer Blumenzwiebeln

offerirt: **Julius Monhaupt**, Albrechtsstr. 8. [2683]

Leder-Abfälle, Knochen, Horn, wollene Lumpen 2c. werden gekauft und die höchsten Preise dafür bezahlt. Anmeldungen im Comptoir

der Ersten Schlesischen Düngpulver-Fabrik,
Klosterstraße Nr. 84. [2710]

Zu Aufträgen auf feuersichere **Zeolith-Steinpappen** zur Dachdeckung, **Zeolith-Asphalt, wasserdichte Gummistoffe** als Wagendecken für Eisenbahnen, Spediteure, Landwirthe 2c., **Maschinen-Dichtungs-Cement** 2c. zu Fabrikpreisen aus der Fabrik der Herren **C. Diersch & Comp.** in **Berlin** empfiehlt sich: **C. H. Hoyoll**, neue Taschenstraße Nr. 2. [2587]

Von der königl. preußischen Staats-Prämien-Anleihe de Ao. 1855 besitze ich einige am 15. September d. J. in der Serie herausgekommene Obligationen, welche an der demnächstigen Gewinnziehung von [2724]

nur 1700 Obligationen mit 1700 Gewinnen

Theil nehmen. Die **1700** Gewinne betragen zusammen

327,000 Thaler

und bestehen aus folgenden einzelnen, **ohne Abzug** zahlbaren, Beträgen:

1	Gewinn	à	100,000	Thlr.	— Thlr.	100,000
1	„	à	25,000	„	— „	25,000
1	„	à	10,000	„	— „	10,000
1	„	à	2,000	„	— „	2,000
4	Gewinne	à	1,000	„	— „	4,000
4	„	à	500	„	— „	2,000
4	„	à	300	„	— „	1,200
4	„	à	200	„	— „	800
80	„	à	150	„	— „	12,000
100	„	à	120	„	— „	12,000
100	„	à	110	„	— „	11,000
1400	„	à	105	„	— „	147,000
1700 Gewinne, im Totalbetrage Thlr.						327,000

Die Ziehung ist in Berlin am 15. Januar k. J., bis gegen welche Zeit der **Preis** der **wenigen** habhaft zu werdenden Obligtionen aus gezogenen Serien, nach Maßgabe der fortschreitenden Aufräumung **ansehnlich steigen** dürfte. **Gegenwärtig** kann ich meine noch **vorräthigen** derselben zu **mäßigen** Preisen abstehen, und halte dieselben, frühere Aufräumung meines gegenwärtigen Vorrathes vorbehältlich, wie folgt zum Verkaufe:

vom **11.** bis **20.** dieses à **250** Thlr. pr. C.
vom **21.** bis **26.** dieses à **255** Thlr. pr. C.
vom **27.** bis **31.** dieses à **260** Thlr. pr. C.
per Stück. Mit Rimessen — in königl. **preuß.** Kassenanweisungen oder Wechsel auf **hier** oder **Berlin** oder **Leipzig** — begleitete Aufträge werden, soweit mein Vorrath ausreichen möchte, nach vorstehender Preis-Scala ausgeführt, sonst aber die mir eingesandten Rimessen prompt retournirt werden. **Auswärtige** Besteller belieben ihre, **bei** der Bestellung **einzusendenden**, Rimessen gefälligst nach vorstehender Preis-Scala einzurichten. Bei Berechnung des dem verringerten Vorrath gemäß **successive steigenden** Preises nehme ich jedoch jederzeit billige Rücksicht auf die Entfernung der Wohnorte, so daß ich zum Beispiel **eine bis** den **20. dieses** — **direkt** an **mich** — zum Post gegebene Bestellung, wenn solche dem Postenlaufe nach auch erst am **21.** oder **22. dieses** bei mir eintrifft, zu dem nur bis **20. dieses** angesetzten Preise ausführe, und so weiter, so lange mein nur **geringer** Vorrath nicht etwa **gänzlich aufgeräumt** sein sollte.

Jeder **Käufer** erhält **bei** der Obligation einen königlich preußischen Staats-Anzeiger vom **16.** September d. J., welcher die offizielle Bekanntmachung der am **15.** September d. J. gezogenen **17** Serien enthält.

Hamburg, den **11. Oktober** 1857.

Nathan Isaac Heine,
in Hamburg.

---

[965] **Bekanntmachung.**

Ueber den Nachlaß des hiesigen am 8. Juni 1857 zu Ober-Salzbrunn verstorbenen Fleischermeisters Friedrich August Brandt ist das erbschaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 1. Dezember 1857** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf **den 9. Dezember 1857 Vormittags 11 Uhr** in unserm Sitzungssaale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 2. Okt. 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[954] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Johann Gogler hierselbst haben die Erben des königlichen Justiz-Raths Müller eine Forderung von 22 Thlr. zur IX. Rangklasse nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf **den 24. Oktober 1857 Vormittags 12 Uhr** vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 30. September 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung. [999]

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Carl Müller ist der Kaufmann Ernst Leinß hierselbst, Karlsplatz Nr. 1, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 16. Oktober 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [995]

Freitag den 23. d. Mts., Nachmitt. 3 Uhr, sollen auf dem Hofe des königlichen Bank-Gebäudes, Albrechtsstraße Nr. 12, **ausrangirte Schreibpulte** meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 20. Oktober 1857.

Königliches Bank-Direktorium.

---

[998] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des hiesigen Schlossermeisters Franz Nawrath ist beendet.

Beuthen O./S., den 10. Oktober 1857.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Feststellung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Moritz Danziger zu Myslowitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 10. Novbr. d. J.** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsanhängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden,

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 15. Juli d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 25. Novbr. d. J.**, VM. 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. II., vor dem Kommissar Kreisrichter Schedler anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung, einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Fikus, von Garnier, Gutmann und Justizrath Walter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Beuthen O./S., den 10. Oktbr. 1857. [996]

Königl. Kreis-Gericht, I. Abth.
Der Kommissar des Konkurses.

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Tapezirers und Kaufmanns Robert Hoffmann ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 10. Novbr. d. J.** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 25. August d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 30. Novbr. d. J.**, VM. 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. II., vor dem Kommissar Kreisrichter Schedler anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Fikus, Gutmann, Leonhard und Justiz-Rath Walter zu Sachwaltern vorgeschlagen. [997]

Beuthen O./S., den 10. Oktober 1857.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Kommissar des Konkurses.

Dringende Bitte. [2745]

Bei gänzlichem Mangel an Subsistenzmitteln und bei herannahendem Winter sucht ein junger durchbildeter moralischer Mann, der gute Zeugnisse besitzt und ohne seine Schuld brotlos geworden, Beschäftigung. Er erbietet sich als Kopist, Rechnungsführer, Korrektor, Fabrik-Aufseher, zum Kohlengeschäft, Vorleser, oder auch auf's Land als Polizeiverwalter und Rentbeamte. Gütige Offerten unter Adresse D. B. befördert die Expedition dieser Zeitung.

Für Hôtel-Käufer.

Ein Hôtel erster Klasse in einer sehr lebhaften Kreisstadt, nobel und komfortable eingerichtet, und daher äußerst frequent, sämmtliche Fremden-, Billard- und Spielzimmer nebst Speisesaal sind elegant tapezirt, und das Ganze mit allen, eines Hôtels erster Klasse würdigen Bequemlichkeiten versehen; die beiden Säle, sowie die Fremdenzimmer sind elegant möblirt, und dieses wahrhaft schöne, am Markt belegene Hôtel soll für 20,000 Thlr. fest bei 6—8000 Thlr. Anzahlung verkauft werden durch das Central-Adreß-Bureau, Ring 40 in Breslau.

Junge, coulante Gastwirthe mit Takt und Bildung dürften kein besseres Geschäft machen können. [3192]

Die unterzeichnete Fabrik ersucht hiermit, jede Korrespondenz oder Geldsendung an dieselbe unter der Adresse:

An die Thonwaaren-Fabrik zu Comprachczütz

zu richten, Zahlungen aber überhaupt nur durch Postsendung unter obiger Adresse oder persönlich am Orte zu Wuhesruh an den Theilhaber des Geschäfts und Kassenführer Holzbecher zu leisten. Zahlungen, welche in anderer Art geleistet werden, sind der Sozietät gegenüber ungiltig. [2516]

Comprachczütz, den 8. Oktober 1857.

Die Verwaltung der Thonwaaren-Fabrik von Brieger u. Holzbecher.

Auf das in Nr. 475 und 483 der Breslauer und Schlesischen Zeitung befindliche Inserat der Verwaltung der Thonwaaren-Fabrik zu Comprachczütz vom 8. Oktober erkläre ich, daß Zahlungen an den Theilhaber des Geschäfts und Kassenführer Holzbecher ohne meine ausdrückliche Genehmigung nicht geleistet werden können.

Comprachczütz, den 19. Oktober 1857.

Der Besitzer der Thonwaaren-Fabrik
J. G. Brieger auf Comprachczütz

Zu der Vermessung und Chartirung der fürstlichen Herrschaften im Ganzen wie zu einzelnen Regulirungs-Arbeiten suchen wir einen gehörig qualifizirten, vollkommen zuverläßigen **Feldmesser.**

Die Belohnung wird neben freier Wohnung zum Theil nach festem Monats-Gehalt und zum Theil nach zu vereinbarenden Gebühren regulirt, wobei lange dauernde Beschäftigung in Aussicht steht.

Geeignete Bewerber wollen sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse binnen 4 Wochen hier melden. [2726]

Slawentzitz in Oberschl., den 16. Okt. 1857.

Fürstlich Hohenlohe'sche Domänen-Direktion.

Von der früher annoncirten **Riesen-Schildkröte** sind die **Suppen** zu haben in der Weinhandlung von

[2566] **Carl Krause.**

Die Riesenschildkröte

wird Donnerstag den 22. d. Mts. geschlachtet und sind von Freitag den 23. ab **Suppen mit Schildkrötenfleisch** à 1 Thlr. die Portion zu haben im **„Gasthof zum Rautenkranz."**

Liegnitz, den 16. Oktober 1857.

[2720] **Robert Welt,** Hoftraiteur.

Pariser Restauration,

Wein- und Bier-Keller, Ring Nr. 19, Konzert mit Gesang, ausgeführt von der Familie **Iser** aus Böhmen, auf dem beliebten Instrumente „Philomele". Diese Familie trägt ihre ausgewählten Musikstücke mit einer besonderen kunstvollen Fertigkeit vor. Anfang 6 Uhr. [2715]

Seiffert's Restauration,

[3198] Schweidnitzerstraße Nr. 48,
heute, Mittwoch: **Concert.** Anfang 7 Uhr.

Die beliebte frische **Blut-** und **Leberwurst** empfiehlt in bekannter Güte jetzt wieder **jeden Donnerstag** Früh 9 Uhr: [3188]

Heinrich Scholz,
Klosterstraße Nr. 15 und
Bahnhofsstraße Nr. 8.

Heute großes **Wurstabendbrodt** in der Brauerei zum Nußbaum, wozu ergebenst einladet: **W. Zeisig.**

Ein **Wirthschafts-Beamter,** der seit längeren Jahren ganz selbständig gewirthschaftet hat, und in **Brennerei** und **Drainage** namentlich erfahren, sucht eine Stellung. Derselbe ist nicht abgeneigt, nach Polen zu gehen, und sieht nicht auf hohes Salair, aber auf ehrenhafte Stellung. Die ausgezeichnetsten Zeugnisse und mündlichen Empfehlungen liegen vor. Frankirte Adressen unter W. G. befördert die Expedition dieser Zeitung. [3182]

Ein gebildeter Mann, Oekonom, in den 30er Jahren, unverheirathet, der polnischen Sprache mächtig und gegenwärtig noch in Stellung, sucht von Weihnachten ab einen Posten als Beamte. Derselbe würde weniger auf hohes Gehalt als auf eine anständige Behandlung reflektiren. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre A. B. 100 poste restante Juliusburg franco erbeten. [3187]

Offener Posten.

Ein tüchtiger Monteur, der die Führung einer Dampf-Brettschneide-Mühle gründlich versteht, und die vorkommenden Schlosserarbeiten selbst leisten kann, findet auf einer Brettmühle als Werkführer bei 400 Thlr. Gehalt, freier Wohnung und Beheizung vom 1. Januar k. J. ein Unterkommen und kann sich melden bei

David Schlesinger
[2753] in Gleiwitz OS.

Forstherrschaft.

Zum Ankauf einer solchen sucht ein adeliger Herr einen Kompagnon, der Intelligenz und ein baares Kapital von 5—6000 Thlr. besitzt. Die Herrschaft besteht aus 18,000 Morgen unverbrauchbarer Waldungen, Tannen- und Buchenholz (hamburger Balken), von schiffbarem Flusse durchströmt, und ist durch die nahe Eisenbahn der Export des Holzes und aller Holzmaterialien höchst billig. In diesen unermeßlichen Forsten arbeiten mit Wasserkraft bereits 7 Stück Brettsägemühlen, und ist die Konzession bei der Regierung nachgesucht zur Anlegung einer großartigen Parkett-Fabrik und einer Eisenfabrik. Selten ist wohl ein so lukratives Geschäft proponirt worden, und ist namentlich die Herrschaft gegenwärtig spottwohlfeil zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Kaufm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [2775]

Fußboden-Glanzlack,

von bekannten vorzüglichen Eigenschaften, **rein, gelbbraun u. mahagonifarbig,** das Pfund 12 Sgr. [2762]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein junger Mann, der längere Zeit im Band- und Weißwaaren-Geschäft gearbeitet und zur Uebernahme einer Reisestelle befähigt ist, findet ein Engagement bei [2353]

Louis Cohn in Görlitz.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit nöthiger Schulbildung ausgerüstet, findet als Lehrling ein Unterkommen in dem Band- und Weißwaarengeschäft von **Louis Cohn** in Görlitz.

Im Verlage von L. Holle in Wolfenbüttel erscheinen und sind ausführliche Prospecte darüber gratis, sowie die erste Lieferung zur Ansicht durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, in **Breslau** namentlich durch die Sortiments-Buchhandlung von **Grass, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) zu beziehen: [2778]

L. van Beethoven's
9 Sinfonien für das Pianoforte
zu zwei und vier Händen

bearbeitet von **F. W. Markull,** königl. preuss. Musikdirektor.

Jeder Subscribent auf alle 9 Nros. der zwei- oder vierhändigen Ausgabe bekommt mit der 9ten Lieferung das Portrait Beethovens im feinsten Stahlstich als Prämie gratis.

Subscriptionspreis pr. Bogen 1¼ Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

Wilhelm Bauer jun.,

Altbüßerstraße Nr. 10, vis-à-vis der Magdalenen-Kirche,

empfiehlt sein auf's vollständigste assortirtes Lager von **Möbel-, Spiegel-** und **Polsterwaaren,** sowie **Parquets** eigener **Fabrik** in allen gangbaren Holzarten zu den billigsten Preisen. [2588]

Zimmerfrottirung,
mahagonybraun, nußbraun, ockergelb.

Dieser allgemein bekannte Fußboden-Anstrich hat seine Anwendung in fast jedem Hause nur seinen vielseitigen Vorzügen vor anderen derartigen Fabrikaten zu verdanken. Er entspricht allen Anforderungen der **Eleganz, Dauerhaftigkeit** und **Billigkeit,** ist vollkommen geruchlos, **sehr leicht** anzuwenden, und kostet das Pfund, welches auf ca. 300 □-Fuß ausreicht, nur 15 Sgr. Zu bekommen in meinen beiden Geschäftslokalen Klosterstraße Nr. 60 und am Rathhause Nr. 1 (alter Fischmarkt). **C. F. Capaun-Karlowa.** [2756]

Mit gestrigem Eilzuge empfingen wir **bereits** den **zweiten Transport**

echten astrachaner Caviar,

den wir unseren geehrten Kunden um so mehr empfehlen können, da er in Qualität **eben so vorzüglich wie der erste** fällt. [3193]

Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, vis-à vis der Hauptwache.

Die ersten neuen, diesjährigen [3194]

franz. und rheinischen Früchte-Kompots

in Flaschen, mit Zucker eingelegt, empfing und empfiehlt:

Gustav Scholtz.

Ein intelligenter Landwirth sucht eine Stellung auf einem größeren Gute, und würde eine angemessene Kaution stellen. Herr Ober-Amtmann **Schmidt** in Altscheitnig Nr. 6 würde die Güte haben, Auskunft zu ertheilen. [3191]

Oekonomie-Beamter.

Ein höchst solider, tüchtiger und ganz verlaßbarer verh. Wirthschafts-Inspektor sucht bald oder Neujahr einen neuen Wirkungskreis, und ist seine Frau sehr gern bereit, die Milch- und Viehwirthschaft zu übernehmen. Nicht nur die besten Zeugnisse, sondern auch gewichtvolle Empfehlungen stehen dem Beamten zur Seite.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [2776]

Gänzlicher Ausverkauf
von
Stickereien
in der
Seiden-Band-Handlung
von [2761]

J. Guttmann, Ring Nr. 39.

Französische Glacee-Handschuhe

von Kosel frères aus Luneville in Frankreich empfiehlt billigst: Die Parfümerie-Handlung **Gustav Baake,** Schmiedebrücke 9. [3200]

Bei dem Dominium Ruppersdorf bei Strehlen kann sich für das nächste Dienstjahr ein mit guten Zeugnissen versehener und geschickter **Schirrschaffer** melden. [2751]

Die Dominien Ruppersdorf bei Strehlen und Zülzendorf bei Nimptsch bieten bei der in diesem Herbste wegen des Mäusefraßes verspäteten Saat **schönen Samen** von **Wechselweizen** an, der, im November gesäet, eine reiche Ernte gewährt. [2752]

Kanzlei- u. Comptoir-Dinte.

Diese Dinte ist nach der Schrift, sofort schön schwarz. In Flaschen zu 10, 5, 2½ und 1 Sgr.

Rothe Carmin-Dinte, die Fl. 6 u. 3 Sgr.
Blaue Dinte, die Flasche 4 u. 2 Sgr.
Streufand, in verschiedenen Farben.
Radirgummi, zum Ausreiben der Dinte vom Papier, das Stück 1 Sgr. [2763]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Eine **Erbscholtisei** im Kreise Breslau ist zu verkaufen oder auf ein hiesiges Haus zu vertauschen. [3130]

Näheres Herrenstraße 18 im Gewölbe.

Frisches Rothwild,

Bratfleisch à Pfd. 5 Sgr., Kochfleisch 2½ Sgr., empfiehlt Wildhändler **R. Koch,** Ring 7.

Alle Arten Möbel und Betten kauft und zahlt die höchsten Preise: [3199]

A. Jakob, Stockgasse Nr. 2.

Ledertuch,

echt amerikanisches, empfehlen im Ganzen wie im Einzelnen billigst: [3142]

Metzenberg und Jarecki,
Kupferschmiedestr. 41, zur Stadt Warschau.

Gas-Coaks,

das billigste Heizmaterial, **die Tonne 13 Sgr.,** ist nur allein zu haben auf der Gas-Anstalt.

Schriftliche Bestellungen werden angenommen Ring 25 in der Central-Kasse. [2229]

[3196] **Zu vermiethen**

und gleich zu beziehen ist ein elegant möblirtes großer Zimmer Schweidnitzer-Stadtgraben 25, vis-à-vis der Taschenbastion. Näheres hierüber **nur** im 3ten Stock daselbst.

Neuewelt-Gasse Nr. 38 ist eine möblirte Stube für einen oder zwei anständige Herren zu vermiethen und sofort zu beziehen. Nähere Auskunft im Gewölbe daselbst zu erfahren. [3176]

Tauenzienstraße Nr. 65 ist eine freundliche Wohnung zu vermiethen. [3184]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, am 20. Oktober 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	77— 82	72	62—69	Sgr.
dito gelber	72— 76	67	61—66	„
Roggen . .	46— 47	44	41—42	„
Gerste . . .	46— 48	45	43—44	„
Hafer . . .	35— 36	34	32—33	„
Erbsen . .	66— 73	62	57—60	„
Raps . . .	110—113	105	—	„
Winterrübsen	105—108	100	—	„
Sommerrübs.	90— 93	83	—	„

Kartoffel-Spiritus 8½ Thlr. bez.

Breslauer Börse vom 20. Oktober 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lt. B.	4	94¼ G.	Ludw.-Boxbach.	4	—	
Dukaten		94¼ B.	dito dito	3½	—	Mecklenburger .	4	49¼ B.	
Friedrichsd'or .		—	Schl. Rentenbr.	4	90⅝ B.	Neisse-Brieger .	4	68¾ B.	
Louisd'or		110¼ B.	Posener dito	4	88¾ B.	Ndrschl.-Märk. .	4	—	
Poln. Bank-Bill.		90⅝ G.	Schl. Pr.-Obl. . .	4½	—	dito Prior. . . .	4	—	
Oesterr. Bankn.		97 B.	**Ausländische Fonds.**			dito Ser. IV. .	5	—	
Preussische Fonds.			Poln. Pfandbr. .	4	89⅓ G.	Oberschl. Lt. A.	3½	135¼ B.	
Freiw. St.-Anl.	4½	98⅞ B.	dito neue Em.	4	89⅓ G.	dito Lt. B.	3½	124¼ G.	
Pr.-Anleihe 1850	4½	98⅞ B.	Pln. Schatz-Obl.	4	—	dito Pr.-Obl.	4	—	
dito 1852	4½	—	dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—	dito dito	3½	74⅛ B.	
dito 1854	4½	98⅞ B.	dito à 200 Fl.		—	Rheinische	4	—	
dito 1856	4½	98⅞ B.	Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—	Kosel-Oderberg.	4	46¾ B.	
Präm.-Anl. 1854	3½	108¼ B.	Krak.-Ob. Oblig.	4	77¼ B.	dito Prior.-Obl.	4	—	
St.-Schuld-Sch.	3½	82⅝ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	78⅝ B.	dito Prior. . . .	4½	—	
Bresl. St.-Obl. .	4	—	**Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.**			Minerva	5	87⅛ G.	
dito dito	4½	—	Berlin-Hamburg.	4	—	Schles. Bank . .		76⅝ G.	
Posener Pfandb.	4	97¾ B.	Freiburger	4	114⅛ B.	**Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.**			
dito dito	3½	84¼ B.	dito Prior.-Obl.	4	83¾ B.	Freib. III. Em.	4	104¼ B.	
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	84 B.	Köln-Mindener .	3½	—	Oberschl. III. Em.	4	124¾ B.	
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94¾ B.	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	45¼ B.	Rhein-Nahebahn	4	—	
Schl. Rust.-Pfdb	4	94¼ B.	Glogau-Saganer	4	—	Oppeln-Tarnow.	4	65¼ G.	

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.